



Old Man Rhodan

von Roland Triankowski

Old Man Rhodan

1 - 6

Von Roland Triankowski

Impressum

1. Auflage, 2023

© 2023 Roland Triankowski – alle Rechte vorbehalten.

Redaktion World of Cosmos

Marc Schneider

Stephan-Jantzen-Ring 41

18106 Rostock

redaktion@world-of-cosmos.de

www.world-of-cosmos.de

1. Der letzte Mensch auf Erden

Perry Rhodan erwachte und begann mit seiner Morgenroutine, die ihm in den letzten Jahrhunderten in Fleisch und Blut übergegangen war. Er stieg aus seinem Schlafsack, absolvierte ein paar Lockerungs- und Dehnungsübungen und trat aus dem Zelt. „Guten Morgen Argos“, begrüßte er den vierbeinigen Roboter, der dort wie immer Wache hielt. In leichtem Trab lief Rhodan zum Fjord hinunter, sprang ins eiskalte Wasser und schwamm ein paar Bahnen.

Eine knappe Stunde später saß er angekleidet mit einem dampfenden Becher Kaffee in der Hand auf einem Felsen und betrachtete den Sonnenaufgang. Das Zelt und die restliche Ausrüstung waren bereits auf dem Rücken des Vierbeiners verstaut, der abmarschbereit neben Rhodan hockte.

Als sich die rote Sonne von den Bergkuppen im Osten löste, leerte Rhodan seinen Becher, schüttelte beim Aufstehen die letzten Tropfen aus und hängte ihn an einen Haken an dem Gepäck auf Argos' Rücken.

„Komm!“, sagte er und marschierte in Richtung Südwesten, weiter der zerklüfteten Küste Norwegens folgend. Auch wenn der hundeähnliche Roboter keinen Kopf und keine erkennbaren Sensoren hatte - im Grunde bestand er nur aus einer Plattform und vier Beinen - reagierte er sofort und folgte Rhodan geschickt auf dem felsigen Pfad, der vor ihnen lag.

„Wo war ich stehengeblieben?“, fragte Rhodan nach einer Weile.

„Du hast von der Entstehung der Superintelligenz THERMIOC berichtet“, sagte Argos.

An der Modulation seiner künstlichen Stimme hatte Rhodan seit fast hundert Jahren nicht mehr herumgebastelt. Der sonore, keiner konkreten Person zuzuordnende Klang gefiel ihm immer noch recht gut.

Rhodan nickte. Sie hatten vor ein paar Wochen die Stadt Namsos durchquert, das hatte ihn zu dieser Geschichte inspiriert.

„Zu jener Zeit“, setzte er seinen Bericht fort, „waren BARDIOC und die Kaiserin von Therm noch immer zwei verschiedene Wesenheiten, die sich unverändert gegenseitig bekriegten.“

* * *

Die Sonne hatte ihren Zenit bereits überschritten, als Rhodan und Argos ihre Wanderung für eine Rast unterbrachen. An der roten Farbe der Sonne hatte sich nichts Wesentliches geändert, doch Rhodan hatte sich schon vor sehr langer Zeit an die

veränderten Lichtverhältnisse gewöhnt. Nur noch selten dachte er darüber nach, ob ihn das gelbe Licht von Sol inzwischen unnatürlich vorkommen würde. Er musste spontan schmunzeln, als er sich daran erinnerte, wie er diesen Stern zu Beginn dieses Lebensabschnitts getauft hatte. Krypton. Er war jedoch schon lange dazu übergegangen, ihn schlicht und einfach Sonne zu nennen.

Sein Blick wanderte über den strahlend blauen frühlingshaften Himmel. Fast war er erleichtert, dass der andere Himmelskörper zurzeit nur nachts zu sehen war. Ihn „Mond“ zu nennen hatte er sich nie durchringen können.

„Zeig mir mal die Karte, Argos“, sagte er. „Ich will mir unsere nächste Etappe noch einmal anschauen.“

Der Roboter kam ein paar Schritte näher getipelt und projizierte eine holografische Reliefabbildung der Umgebung. Mit geübten Handbewegungen bewegte Rhodan die Karte, zoomte einige Stellen heran und betrachtete das Terrain, das in südwestlicher Richtung vor ihnen lag.

„Schau mal“, sagte er schließlich. „Vielleicht schaffen wir es heute sogar schon bis zu diesem Fjord. Dort scheint es eine geeignete Frischwasserquelle zu geben.“

„Das Ziel wäre leicht bis Sonnenuntergang zu erreichen“, sagte Argos. „Da ich noch gut neun Liter Frischwasser bei mir trage, wäre es jedoch nicht zwingend erforderlich.“

„Wie sieht es ansonsten mit den Vorräten aus?“ Rhodan wusste die Antwort im Groben, hielt sich aber stets an den Grundsatz, nie seine Konversationsfähigkeiten einrosten zu lassen.

„Ich habe noch knapp 100.000 Kalorien in Form von Konzentratriegeln dabei und etwas über 10.000 Kalorien in frischer Nahrung. Die medizinischen Vorräte sind unangetastet, seit wir sie in Namsos aufgefüllt haben.“

Nach einer kurzen Pause fügte die Maschine hinzu: „Falls du dich als Jäger und Sammler betätigen möchtest, scanne ich gern die Umgebung nach geeigneten Zielen.“

„Nein danke“, sagte Rhodan und machte sich abmarschbereit. „Ich möchte nur ein wenig die Landschaft genießen. Lass uns aufbrechen.“

* * *

Nach Sonnenuntergang saß Rhodan noch lange vor seinem Zelt und blickte in die Sterne. Er kannte die Konstellationen, die sich dem Betrachtenden von hier aus darboten, in- und auswendig. Zum Teil aus dem Grund, dass er sich vor ein paar Jahrhunderten als Astronom betätigt und ganz bewusst mit historischen Instrumenten den Sternenhimmel kartografiert hatte. Vor allem aber aus purer Gewohnheit. Der Trabant war zurzeit nur eine schmale Sichel, Rhodan hätte sich von ihm jedoch in

keinem Fall ablenken lassen. Seine Aufmerksamkeit galt voll und ganz einer Himmelsregion, in der er einen ganz bestimmten Stern wusste, die einzig wahre Sonne Sol.

* * *

Seit seiner Atlantiküberquerung vor drei Jahren verliefen Rhodans Tage allesamt nach diesem Muster - zumindest in den Sommermonaten, die er für seine Wanderung an der norwegischen Küste entlang nutzte. Er versuchte ganz bewusst, sich an Jahreszeiten, Sonnenstand und den allgemeinen natürlichen Gegebenheiten zu orientieren - und das jeweilige Datum geflissentlich zu ignorieren, sei es nun da Ark, anno Domini, NGZ oder wonach auch immer gerade auf den bewohnten Welten der Milchstraße gezählt wurde. Da er Argos jederzeit danach fragen konnte - und es hin und wieder auch tat - war es mit diesem Vorhaben nie sonderlich weit her. Dennoch trug es sehr zu seiner Ausgeglichenheit bei, wenn er sich auf diese Weise dem Zeitablauf entzog.

Er konnte daher gar nicht mehr auf Anhieb sagen, wie viele Tage oder Wochen vergangen waren, seit Argos und er Namsos verlassen hatten. Es war ein Tag wie jeder andere. Sie hatten gerade eine Anhöhe erklommen, als die vierbeinige Maschine mit einem Mal mit ungewohnt lauter und tonloser Stimme vermeldete: „Annäherungsalarm! Unbekanntes ...“ Sie verstummte sogleich wieder, sank langsam in eine liegende Position und verharrte dann reglos.

Rhodan machte sich gar nicht erst die Mühe, Argos anzusprechen. Ohnehin wusste er, dass die letzten Worte nicht von der lokalen KI seines Begleiters stammten, sondern von dem Großrechner ARGOS, der auf dem Trabanten stationiert war und der die Erde und den Raum um Krypton überwachte. Er setzte sich vielmehr auf die nächstgelegene Anhöhe und betrachtete den Himmel.

Es dauerte nicht lange, bis er etwas entdeckte. Im Westen erschien ein leuchtender Punkt am Himmel, der schnell heller und größer wurde. Wie ein Meteor zog das Objekt einen Schweif hinter sich her und hielt dabei auf die Küstenlinie zu. Rhodan nahm an, dass es ein paar Kilometer südlich von seiner Position aufschlagen würde.

So kam es auch. Ihm klang noch der Lärm der verdrängten Luftmassen in den Ohren, als er den Aufschlag sah. Etwa zehn Sekunden später erreichte ihn das dazugehörige Geräusch, bald gefolgt von der auslaufenden Schockwelle und einem leichten Beben im Boden. Nichts davon konnte Rhodan wesentlich beeinträchtigen - als wäre es genauestens abgepasst worden.

Rhodan vermutete, dass er vor etwa zehntausend Jahren zum letzten Mal das Gefühl hatte, etwas zum ersten Mal zu erleben. Es war eine schlichte Tatsache, dass

er buchstäblich alles gesehen hatte, was es zu sehen gab. Das galt im Besonderen für den Anblick eines vierarmigen tonnenschweren Wesens, das im gestreckten Galopp auf ihn zugerast kam. Haluter, Bestien, Zweitkonditionierte, Paladin-Roboter, Anti-Haluter, Neo-, Para- und Pseudo-Bestien, ob sie nun in guten oder schlechten Absichten auf einen zukamen, machte für den oberflächlichen Betrachter kaum einen Unterschied. Rhodan erkannte jedoch ganz genau, dass sich dieses Exemplar gerade ausreichend zurückhielt, um ihn nicht zu verletzen.

Tatsächlich rammte es rechtzeitig all seine Gliedmaßen in den Boden und passte seinen Bremsweg dergestalt ab, dass es nur wenige Meter vor der Anhöhe in einer Schuttwolke zum Stehen kam. Die mächtige Gestalt stapfte über den Erdhaufen, den sie bei ihrem Bremsvorgang vor sich hergeschoben hatte und kam auf Rhodan zu.

„Sei begrüßt, Junioros!“, sagte Rhodan. „Ich hatte frühestens in hundert Jahren wieder mit dir gerechnet.“

Der Angesprochene unterband jedes weitere Wort, indem er brüllte: „Was erlauben Sie sich, Perry Rhodan! Ich verbitte mir diese vertrauliche Anrede!“

Wesentlich leiser fügte er hinzu: „Mein Elter ist vor etwa dreihundert Jahren verstorben. Ich bin Fancan Tolot der Dritte.“

Rhodan formulierte eine traditionelle halutische Kondolenzformel. Da er die dazugehörige Geste mit nur zwei Armen nicht ausführen konnte, verneigte er sich leicht. Auf Interkosmo fuhr er fort: „Mein herzliches und tief empfundenes Beileid, Fancan Tolot! Es schmerzt mich, das zu hören. Ihr Elter war ein großer Geist. Und verzeihen Sie meine Indiskretion Ihnen gegenüber.“

„Er hatte ein erfülltes Leben, das bald viertausend Jahre währte“, sagte der Haluter. Er hatte sich inzwischen direkt vor Rhodan aufgebaut, sodass dieser seinen Kopf weit in den Nacken legen musste, um den Kopf des anderen erkennen zu können.

„Aber nun zu Ihnen!“, fuhr Fancan Tolot fort. Wie beiläufig streifte er Rhodan mit seiner Hand am rechten Handlungsarm. Der Stupser war heftig genug, dass Rhodan hintenüber auf den Rücken fiel. Gleichzeitig ließ er Haluter sich auf die Laufarme fallen, sodass sein riesiger mit Kegelzähnen gespickter Rachen direkt vor Rhodans Gesicht hing. Gleichzeitig fuhr er seine drei Stielaugen aus und musterte das Antlitz des unsterblichen Terraners.

„Was treiben Sie hier?“, fragte Tolot mit grollender Stimme.

„Ich wandere“, antwortete Rhodan knapp.

„Mit welchem Ziel?“

„Keinem besonderen. Zunächst möchte ich der Küste Norwegens folgen. Zumindest auf der Erde ist die Fjordlandschaft ziemlich einzigartig. Falls ich nicht die Lust verliere, umrunde ich danach eventuell die ganze skandinavische Halbinsel und dann vielleicht die Ostsee.“

„Laut den Aufzeichnungen von ARGOS haben Sie sich bis vor kurzem auf dem Kontinent dahinten aufgehalten.“ Tolot wies mit seinem linken Handlungsarm grob nach Westen. „Als mein Elter Sie vor fünfhundert Jahren zuletzt kontrollierte, fand er Sie in der Region Terrania vor. Warum die Ortswechsel?“

„Die Erde ist das schönste Gefängnis, das ich mir vorstellen kann“, sagte Rhodan. „Dennoch ist sie mein Gefängnis. Gestatten Sie mir bitte, dass ich ein wenig darin umhertigere.“

Fancan Tolot knurrte daraufhin, was wohl signalisieren sollte, dass er mit der Antwort nicht zufrieden war.

„Das menschenleere Terrania hat mich auf Dauer mit Wehmut erfüllt“, sagte Rhodan. „Daher habe ich damit begonnen, die Erde zu bereisen. Mal habe ich mir ein Flugzeug gebaut, mal ein Segelboot - und manchmal bin ich zu Fuß unterwegs. Da drüben in Amerika bin ich vor langer Zeit geboren und aufgewachsen, dort habe ich es recht lange ausgehalten. Aber auch nicht ewig.“

Die drei rotglühenden Augen pendelten weiterhin über Rhodans Gesicht, als wollte Tolot damit jede seiner Regungen scannen, sei sie auch noch so gering.

„In den bald tausend Jahren ihres Exils haben Sie sich fast ausschließlich auf der Nordhalbkugel aufgehalten. Wieso?“

Rhodans Blick fixierte eines der Stielaugen, das daraufhin tatsächlich die Bewegung einstellte und einer hypnotisierten Schlange gleich verharrte.

Die Stimme des Terraners war sehr leise, als er antwortete: „Weil man nur von hier aus die Sonne beobachten kann.“

Einen Moment lang schwiegen die beiden ungleichen Wesen.

Dann fuhr Fancan Tolot seine Augen ein, stieß sich mit seinen Laufarmen vom Boden ab und kam auf seinen beiden Säulenbeinen zu stehen.

„Sie wissen, welches Jahr wir haben.“ Der Haluter formulierte es nicht als Frage.

Rhodan antwortete trotzdem: „Anfang 19. Jahrtausend NGZ, wenn ich mich nicht irre. Falls Ihnen das noch etwas sagt.“

„Sie wissen ganz genau, was ich meine“, fuhr Tolot fort. „Mein Urgroßelter hat dieser Form Ihres Exils nur unter der Bedingung zugestimmt, dass Sie sich nicht einmischen. Nie wieder. Wenn Sie versuchen, diesen Planeten zu verlassen oder Kontakt zu höheren Mächten aufzunehmen, werden wir es erfahren und entsprechend handeln.“

„Was soll das, Fancan Tolot der Dritte?“ Rhodan hatte sich längst wieder erhoben und kam nun einen Schritt auf den Haluter zu.

So absurd es bei dem Größenunterschied erscheinen mochte, Tolot konnte sich gerade noch beherrschen, seinerseits keinen Schritt zurückzugehen.

„Wenn ES oder einer seiner Boten hier auftaucht und meinen Zellaktivator einfordert“, sprach Rhodan weiter, „werde ich ihn wohl oder übel herausrücken müssen. Und Ihrem Urgroßelter wird es genauso gehen. Was also wollen Sie von mir?“

Unvermittelt wurde ein gutes Dutzend Meter über ihrem Standort eine schwarze Kugel sichtbar. Das Raumschiff war ohne jede Begleiterscheinung aufgetaucht und erfasste den Haluter offenbar mit einem Traktorstrahl. Während er langsam in die Höhe schwebte, sagte er: „Die Vereinten Sterne der Milchstraße sind seit Jahrtausenden in der Lage, Einmischungen von außen abzuwehren und zu unterbinden, anmaßende so genannte hohe Mächte ausdrücklich eingeschlossen. Machen Sie sich also keine Sorgen um uns, Rhodan! Tigern Sie gern weiter um Ihren Planeten herum, aber unterstehen Sie sich, irgendwelche Dummheiten zu machen.“

* * *

Am Abend hatten Rhodan und Argos ganz in der Nähe ihr Lager aufgeschlagen. Wenige Augenblicke nach dem Verschwinden des Haluterschiffes war der Roboter wieder zum Leben erwacht. Als wäre nichts gewesen hatte der Terraner einen kleinen Marsch direkt ans Ufer angesagt. Dort saß er nun und betrachtete den stetig dunkler werdenden Abendhimmel.

Bis jetzt hatte die Maschine geschwiegen, nun richtete sie wieder ihr Wort an Rhodan.

„Es tut mir leid, dass ich keine Hilfe war“, sagte sie.

„Es gibt keinen Grund, sich zu entschuldigen“, sagte der Terraner mit ruhiger Stimme. „Du hast alles richtig gemacht und dich genau so verhalten, wie es vorgesehen ist.“

Nach einer Weile blickte er an den Himmel, wo die Sichel des Merkur schon deutlich dicker geworden war.

„Das gilt auch für dich, ARGOS“, sagte Rhodan.

2. Zwischen den Galaxien

Der Geist trieb ohne Sorgen und ohne Schmerzen durch den Kosmos. Er hatte nur noch eine blasse Vorstellung von der Bedeutung dieser Begriffe und von der damit verbundenen Körperlichkeit. Nur selten blitzten derartige Erinnerungen in ihm auf, um dann sofort wieder zu verfliegen. Auch ohne Körper nahm er die Dinge um sich herum wahr, interpretierte sie und verarbeitete ganz allgemein Reize, hierbei waren ihm jedoch keine Grenzen durch irgendwelche Sinnesorgane gesetzt. Er sah, fühlte, schmeckte die Galaxien und Sterne in ihrer vollständigen Pracht. Wenn ihm eine

Sterneninsel besonders ansehnlich erschien, sprang er hinein wie in eine Sommerwiese, betrachtete die einzelnen Sterne wie hübsche Blüten und erfreute sich an ihrem Strahlen. Außergewöhnliche Exemplare umkreiste er in allen Raum- und Zeitebenen, fuhr ihren Lebenslauf auf und ab von der protoplanetaren Scheibe bis zur Supernova und wieder zurück. Zeit und Raum konnten ihm keine Fesseln anlegen, er war frei.

Bis er zu einem Zeitpunkt an einem Ort eine längst vergessene Erfahrung machte. Es war wie eine Erinnerung, jedoch verbunden mit etwas anderem. Etwas, das berauschend und schmerzhaft gleichermaßen war. Nun fiel ihm wieder ein, was Schmerz war. Auch wenn das, was er empfand, ganz am unteren Ende seiner Bandbreite lag. Wehmut, das war das richtige Wort. Wehmut und Sehnsucht nach etwas, dass unfassbar weit in seiner Vergangenheit lag und das paradoxerweise mit noch mehr Schmerz verbunden war. Leben heißt leiden, diese einfache Wahrheit stand mit einem Mal in seinem Bewusstsein. Und er wusste, dass er sich danach sehnte. Er sehnte sich nach seinem Körper, an den er sich schlagartig und schmerzlich erinnerte.

Die Sehnsucht wuchs unkontrollierbar an, bis sie sein gesamtes Sein erfüllte. Sie nicht befriedigen zu können, versetzte ihn in Panik - ebenfalls eine Empfindung, die er bereits vor Äonen vergessen hatte. Von einem Moment auf den anderen war er nur mehr ein Bündel aus Angst und Furcht, das weder ein noch aus wusste. Kurz bevor er glaubte, dem Wahnsinn verfallen zu müssen, spürte er einen Sog. Eine Kraft, die an ihm zog und seinen paralysierten Geist in eine bestimmte raumzeitliche Richtung bewegte. Diese Erkenntnis lenkte ihn einen Moment lang ab, als er jedoch merkte, dass er sich diesem Sog nicht entziehen konnte, wuchs seine Angst wieder an. Immer schneller raste er auf einen Punkt zu. Genauso rasten seine Gedanken. Immer mehr Erinnerungen prasselten auf ihn ein: Bilder, Gerüche, Gefühle, Geräusche, Worte, Namen, sein Name.

* * *

„Ernst Ellert? Kannst du mich hören?“

Die Frau beugte sich über das Gesicht des Mannes und sah, wie sich seine Augäpfel hinter den geschlossenen Lidern bewegten.

Schlagartig riss er die Augen auf, schnappte lautstark nach Luft und bäumte sich auf, als würden furchtbare Schmerzen durch seinen Körper rasen.

Die Frau erschrak nicht, wich aber dennoch reaktionsschnell zurück.

„Was ist mit ihm, Medshadh?“, fragte sie. „Du hast gesagt, dass seine neuronale Struktur vollständig hergestellt ist.“

„Ja, Mag...“ Der Angesprochene unterbrach sich sofort, als ihn ein strenger Blick der Frau traf. Er setzte erneut an und sagte: „Es ist alles in Ordnung. Sein Bewusstsein muss sich nur wieder an die Körperlichkeit gewöhnen. Schau, Herzschlag und Atmung beruhigen sich wieder! Alle anderen Werte sind völlig normal.“

Tatsächlich war Ellert wieder zur Ruhe gekommen. Sein Brustkorb hob und senkte sich gleichmäßig, er lag mit offenen Augen auf dem Lager und schaute sich um. Sein Gesicht drückte nur noch Staunen und Neugierde aus.

Die Frau lächelte ihn an und sagte: „Ernst Ellert, es freut mich so sehr, dass du zu uns gefunden hast. Ich habe es nicht mehr zu hoffen gewagt. Mein Name ist Nikki Rhodan und ich brauche deine Hilfe.“

Ellerts Blick fixierte sie, seine Augen waren wach und klar, ein Lächeln begann seinen Mund zu umspielen.

„Eine gewisse Ähnlichkeit ist vorhanden“, sagte er. Seine Stimme klang rau. Dafür, dass er sie in diesem Körper noch nie benutzt hatte, war sie aber gut verständlich.

„Freut mich Dich kennenzulernen, Nikki Rhodan“, fügte er hinzu und richtete sich auf. Dann schaute er den anderen Anwesenden an und sagte: „Ich grüße auch dich, mein Freund. Mein Name ist Ernst Ellert, aber das weißt du vermutlich längst.“

„Ähm, ja“, sagte der andere. Seine Augen wanderten zwischen Ellert und Nikki Rhodan hin und her. „Ich bin Medshadh. Sei begrüßt, Ernst Ellert.“

„Freut mich, Medshadh“, sagte Ellert. „Du bist Yaanztroner, nicht wahr?“

„So nennen sie sich schon lange nicht mehr“, kam Rhodan Medshadh zuvor. „Sein Volk stammt von einem Flüchtlingskonvoy ab, den es vor Jahrtausenden von Nupaum nach Andromeda verschlagen hat. Er ist Arzt und hat bei deiner“, sie zögerte eine Winzigkeit, „Erweckung geholfen.“

Ellert nickte dem bepelzten Wesen mit den spitzen Ohren noch einmal freundlich zu, ging aber nicht weiter auf das Thema ein. „Wir befinden uns in Andromeda?“, fragte er stattdessen.

„Nein“, antwortete Rhodan. „Wir befinden uns an Bord des Raumschiffs DELORIAN IX im intergalaktischen Leerraum zwischen Andromeda und der Milchstraße.“

Sie reichte ihm ihre Hand und sagte: „Aber jetzt, da du endlich wieder einen Körper hast, willst du sicherlich erst einmal ein paar Sinneseindrücke genießen. Wie wäre es, wenn wir unsere Unterhaltung bei einem guten Essen fortsetzen.“

Ellert nahm die Hand und stand vorsichtig von dem Lager auf. Der Körper fühlte sich überraschend kräftig und gesund an. Sein Stand und seine ersten Schritte waren zwar etwas unbeholfen, aber keineswegs schwächlich.

„Wo wir gerade von diesem Körper sprechen“, sagte er. „Er fühlt sich so vertraut an, fast, als wäre es jener, in dem ich vor Äonen geboren wurde. Wie kann das sein?“

„Glaub mir“, sagte Rhodan, hakte sich bei Ellert ein und führte ihn aus dem Raum, der vermutlich eine Art Krankenstation war. „Es war nahezu unmöglich, heute noch genetisches Material von Deinem Originalkörper zu rekonstruieren.“

„Dann ist es ein Klonkörper?“

„So etwas ähnliches.“

Die Tür führte nicht in einen Korridor, sondern in eine kleine Kammer mit zwei gegenüberliegenden Ausgängen. Ellert meinte in dieser Kammer ein kurzes Ziehen im Nacken zu verspüren. Und war da nicht auch ein Flackern in der Beleuchtung? Nikki Rhodan ging jedoch unbeirrt voran und führte Ellert durch den anderen Ausgang.

Sie betraten einen Saal, in dem einige Tische und Stühle locker verteilt waren, unschwer als Messe oder Mensa zu erkennen. Auf den am nächsten gelegenen Tisch schwebte auch schon ein kleiner vielarmiger Roboter zu, der zwei dampfende Schalen, zwei Trinkbecher und auf den ersten Blick undefinierbares Besteck abstellte und wieder davonschwirrte.

Ellert zögerte und schaute sich um.

Nikki lachte auf und sagte: „Ja, das war ein Transmitterdurchgang. Heutzutage sind die Räume in unseren Schiffen auf diese Weise miteinander verbunden, spart den Platz für Korridore und lässt es zu, dass die Innenräume nach anderen Effizienz-Gesichtspunkten konfiguriert und umgruppiert werden können.“

Sie führte ihn an den Tisch, schob ihm den Stuhl zurecht und setzte sich schließlich ihm gegenüber.

„So, nun essen wir erst einmal etwas“, sagte sie. „Danach reden wir.“

* * *

„Ich fasse zusammen“, sagte Ellert, nachdem Nikki Rhodan ihren Bericht beendet hatte. Das durchaus schmackhafte Essen - eine Art Nudelsuppe - hatten sie derweil verzehrt, Geschirr und Besteck - letzteres eine bizarre Mischung aus Stäbchen, Zange und Löffel, mit der Ellert erstaunlich gut zurechtgekommen war - waren längst abgeräumt. „Wir befinden uns im 19. Jahrtausend NGZ, was bedeutet, dass die 20.000-Jahresfrist von ES für die Menschheit so gut wie abgelaufen ist.“

Rhodan nickte. „Das ließ sich vermutlich noch nie exakt vorhersagen, aber wir rechnen damit, dass ES spätestens in ein, zwei Jahren von sich hören lässt.“

„Um das gleich zu betonen“, sagte Ellert. „In der Angelegenheit kann ich nicht weiterhelfen. Ich habe mich schon vor ewigen Zeiten vom Kollektivbewusstsein von ES gelöst und bin erstrecht nicht mehr sein Bote.“

Nikki Rhodan hob abwehrend die Hände und sagte: „Alles gut, das habe ich mir schon gedacht.“

Ellert nickte und fuhr fort: „Also weiter im Text. Die Menschheit lebt inzwischen fast ausschließlich außerhalb der Milchstraße im so genannten Trojanischen Tamanium, das sich über Andromeda, Pinwheel und Hangay erstreckt, denn die Milchstraße wird seit ein paar tausend Jahren von Icho Tolot beherrscht?“

Er ließ den Satz in eine Frage auslaufen und setzte eine skeptische Miene auf.

„Man kann es nicht anders ausdrücken“, sagte Rhodan und zuckte mit den Schultern. „Seit er und sein Nachwuchs die letzten bestienartigen Lebewesen im gesamten Universum sind, ist er etwas eigentümlich geworden. Die ‚Vereinten Sterne‘ sind zwar formal eine Art föderale Republik, dennoch tanzt dort alles nach Tolots Pfeife. Wer es beispielsweise wagen sollte, seine ‚Ein-Sterne-Doktrin‘ zu verletzen, dem hetzt er sofort die Goldene Garde auf den Hals.“

„Nun gut“, sagte Ellert. „Vertiefen wir das nicht weiter. Immerhin war ich gut 10.000 Jahre fort.“ Er hielt kurz inne. „Womit wir bei einem wichtigen Thema wären: Warum ausgerechnet ich? Wie gering mag die Wahrscheinlichkeit gewesen sein, dass ich diesen Körper nach einer derart langen Reise durch Zeit und Raum überhaupt finde.“

„Nahe null“, sagte Rhodan mit ausdruckslosem Gesicht. „Deine Rückkehr zu ermöglichen und darauf zu hoffen, war der letzte in einer endlosen Reihe immer zweifelhafterer Pläne.“

„Um was zu erreichen?“

„Wie ich bereits sagte: Ich bitte dich darum, meinen Vater zu finden.“

„Ja, das sagtest du. Perry Rhodan ist seit über tausend Jahren verschollen. Und es ist in dieser Zeit der geballten Macht eines Drei-Galaxien-Imperiums nicht gelungen, ihn aufzuspüren oder das Ziel, das mit seiner Rückkehr verbunden ist, auf anderem Wege zu erreichen?“

Nikki Rhodan verzog den Mund in einer hilflosen Geste, sagte jedoch nichts.

„Und erzähl mir nicht“, fuhr Ellert fort, „dass du in diesem Tamanium nichts zu sagen hättest. Also noch einmal: Warum soll ich Perry finden?“

Es folgte langes Schweigen, zumindest fühlte es sich für Ellert so an, bis Nikki Rhodan leise antwortete: „Weil er mein Vater ist und weil ich ihn brauche.“

Sie räusperte sich, drückte ihren Rücken durch und fuhr mit festerer Stimme fort: „Und weil er vermutlich der Einzige ist, der den intergalaktischen Krieg noch verhindern kann.“

„Warum sollte Tolot jetzt auf einmal das Tamanium angreifen wollen?“, fragte Ellert.

Rhodan schüttelte mit einem bitteren Lächeln den Kopf.

„Nicht Tolot“, sagte sie. „Das Tamanium will angreifen. Das Reich hat seinen Zenit seit einer Weile überschritten, man befürchtet zudem, dass ES sich in der Milchstraße ein neues Hilfsvolk sucht und mit Machtmitteln ausrüstet, die dem Tamanium

gefährlich werden könnten. Das ist der Grund, warum hier niemand mehr Interesse an Perrys Rückkehr hat. Er würde versuchen, es ihnen auszureden.“

Sie warf die Arme in die Luft und sagte: „Ja, ich verfüge über einige Ressourcen und mein Wort hat noch einiges Gewicht. Zumindest genug, dass man mir gewisse Freiheiten lässt. Aber mehr als verzweifelte Aktionen wie diese hier kann auch ich nicht mehr aufbieten.“

Ellert schaute sie lange an. Die Ähnlichkeit war wirklich frappierend. Sie hatte sogar seine grauen Augen, ein Merkmal, das Perry seines Wissens bisher noch nie vererbt hatte.

„Okay“, sagte er. „Und ich finde seine Spur im Solsystem.“

„Dort verlor sie sich vor gut tausend Jahren“, sagte Rhodan. „Wie ich bereits sagte, ging es Perry damals um die Menschen des Solsystems. Sie hatten sich Tolots Doktrin unterworfen und sich aus allen anderen Sternensystemen zurückgezogen. Die Posbis waren dabei eine große Hilfe, was das Bündnis der beiden Völker noch einmal dramatisch verfestigt hat.“

„Was ist daran dramatisch?“

„Daran ist dramatisch, dass sich die Terraner damit immer weiter von ihren Schwestern und Brüdern im Trojanischen Tamanium entfernt haben. Perry wollte ihnen noch einmal verdeutlichen, dass sie im Tamanium willkommen sind. Es wäre sogar möglich gewesen, das Sonnensystem nach Andromeda zu versetzen. Also reiste er nach Terra. Allein. Es ist nicht bekannt, was er dort vorgefunden hat, wie er aufgenommen worden ist und was er dort erlebt hat. Denn kurze Zeit später wurde das komplette Solsystem aus der Raumzeit gehoben.“

„Der Terranova-Schirm?“

„Was? Ach ja, stimmt, so hieß das Ding vor Urzeiten. Es handelt sich um eine Weiterentwicklung. Aber das tut nichts zur Sache. Seitdem kommen keine Informationen mehr heraus. Ich weiß nicht, ob mein Vater noch dort ist und ob er überhaupt noch lebt. Aber ich bitte Dich inständig, das Solsystem aufzusuchen und dort alles herauszufinden, was über seinen Verbleib bekannt ist.“

3. Wo ist die Erde?

Ernst Ellert schwebte körperlos zwischen den Sternen und überlegte einen Moment lang, ob er die Ereignisse der letzten Stunden wirklich erlebt hatte. War er tatsächlich nach Jahrtausenden der Odyssee durch Raum und Zeit in einem Klonkörper erwacht und hatte sich mit einer Tochter Perrys Rhodans unterhalten? Klang das, was sie ihm dabei erzählt hatte, nicht allzu unglaublich? Und doch musste es wahr sein, denn er

fühlte sich ganz anders als zuvor. Er spürte den Körper, der auf seine Rückkehr wartete, der ihn in dieser raumzeitlichen Region verankerte.

In den Äonen seiner Existenz hatten sich seine Fähigkeiten vielfach gewandelt und verfeinert. Inzwischen war er in der Lage körperlos durch Raum und Zeit zu reisen und dabei die Dinge um sich herum wahrnehmen zu können, ohne dabei in einen fremden Körper schlüpfen zu müssen. Diese Wahrnehmung mit Begriffen wie „sehen“, „hören“ oder „fühlen“ zu umschreiben, wurde ihr kaum gerecht. Dennoch verwendete er sie für sich und staunte dabei, wie schnell ihn die Körperlichkeit wieder vereinnahmt hatte.

Wie dem auch sei, dachte er und schaute sich um.

Die DELORIAN IX war dank perfekter Tarntechnologie unbemerkt in die Milchstraße geflogen. Nun schwebte sie direkt vor ihm ungefähr auf halber Strecke zwischen den drei Alpha-Centauri-Sternen und der Stelle, an der sich das Solsystem befinden müsste.

Fasziniert betrachtete er das Raumschiff, dessen Form so vertraut und fremdartig gleichermaßen wirkte. Offenbar war die Kugel noch immer die bevorzugte Bauform bei den Menschenvölkern; tatsächlich war die DELORIAN IX sogar eine nahezu perfekte Kugel ohne Aufbauten, Kuppeln oder ähnlichem. Stattdessen war die blauschwarze Oberfläche von teils leuchtenden Bändern und dünnen Fugen überzogen, die unregelmäßige Muster darauf bildeten und Sensoren, Emitter, Waffen und Hangartore sein mochten, oder nichts von alledem. Von Nikki wusste er, dass die Kugel 1200 Meter durchmaß, was ihn wundern ließ, dass er nur zwei Lebewesen begegnet war. Auf seine Frage hatte sie gelacht und geantwortet, dass es schon ein paar mehr seien, man zur Steuerung des vollautomatisierten Schiffes aber kaum Besatzung benötige.

Am interessantesten war jedoch der Ring, der das Schiff freischwebend am Äquator umgab, was Ellert sofort an comichafte Darstellungen des Planeten Saturn aus seiner Kindheit denken ließ. Laut Nikki beherbergte er das Triebwerk, den sogenannten Dakkarstringdrive oder kurz DSD. In dem Ring befand sich demnach ein mehrdimensionaler String, der in bestimmte Schwingungen versetzt, Gravitationswellen erzeugen konnte, auf denen das Schiff dann „surfte“. Andere Schwingungen konnten das Schiff schließlich aus der Raumzeit schubsen und mit einer Sextadimtransition kosmische Entfernungen zurücklegen lassen.

Ellert löste sich von den Überlegungen und begann seine raumzeitliche Wahrnehmung zu erweitern. Bald nahm er das Schiff wahr, wie es noch nicht da war, schon da war, nicht mehr da war. Er ließ die Zeit etwa eine halbe Stunde vor- und zurücklaufen, um wieder ein Gefühl dafür zu bekommen. Und wieder merkte er, dass der Körper in der DELORIAN IX ihn raumzeitlich verankerte. Umso stärker noch, als das Schiff endgültig verschwunden war - denn man fürchtete, trotz aller Tarntechnologie,

früher oder später doch von Tolots Schiffen entdeckt zu werden -, als würde ihn ein Gummiband mit dem Klonkörper verbinden, das bei größerer Entfernung immer stärker an ihm zog.

Dennoch war der Sog erträglich und schränkte ihn in seiner Bewegungsfreiheit nicht ein.

Es fiel Ellert leicht, sich zwischen den Sternen zu orientieren. Er kannte die Konstellationen, vor allem aber fühlte er einfach, in welcher Richtung das Solsystem zu suchen war. Jeder andere Mensch, der sich hier im interstellaren Leerraum allein wiederfand, wäre selbst im Raumanzug rettungslos verloren gewesen. Ellert hingegen ließ seinen Geist durch die Raumzeit treiben und machte sich auf die Suche. Seine überzeitliche Wahrnehmung erleichterte die Aufgabe enorm, da er alle Wege, die ihn in die Irre führten, bereits sah, ebenso den einen, der ihn ans Ziel brachte.

Er sah, wie er die einsame Posbibox entdecken würde, die im Solsektor Patrouille flog - und dann fand er sie.

* * *

Er drang in das Schiff ein und sah sich darin um. Auf den ersten Blick wirkte es wie ein Robot-Raumschiff. Es war mit Technik vollgepackt, keine Einrichtung ließ darauf schließen, dass es für irgendeine Art von Besatzung ausgelegt war. Es bewegten sich nicht einmal Roboter durch seine Innereien, von winzigen Drohnenschwärmen abgesehen. Und doch spürte er Leben in diesem Schiff und erkannte schnell, dass das gesamte Gebilde im Grunde ein Posbi war. In seinem Zentrum war Bioplasma untergebracht, das den biologischen Teil des Gehirns darstellte.

So weitgefächert Ellerts Wahrnehmung auch war, ein Telepath war er nicht. Um Informationen aus dem Bewusstsein des Posbis zu erhalten, hätte er darin eindringen müssen, was unweigerlich bemerkt worden wäre. Nikki Rhodan hatte darum gebeten, dass dies nach Möglichkeit eine geheime Operation bleiben sollte. Es war ohnehin nicht erforderlich, dass er den Geist des Posbis mit seiner Anwesenheit belästige. Die gewünschten Informationen erhielt er problemlos aus den peripheren Systemen des Schiffs. So erfuhr er dort, dass das Schirmfeld, das das Solsystem umgab, weniger dem Terranova-Schirm aus seiner Erinnerung glich als vielmehr dem Antitemporalen Gezeitenfeld aus noch älteren Tagen. Kurz: Das System war einige Augenblicke in die Zukunft versetzt und somit der Einflussnahme aus dem Normaluniversum entzogen worden. Er war also geradezu perfekt dafür geeignet, diese Barriere zu überwinden.

Diese Erkenntnis ließ ihn einen Moment lang stutzen. Womöglich hatte er Nikki Rhodan doch die falschen Fragen gestellt, oder zu wenige. Doch er verschob diesen Gedanken auf später. Seine ganz persönliche Neugier war viel zu groß. Er war seit

über zehntausend Jahren nicht mehr auf der Erde gewesen und war mehr als gespannt auf ein Wiedersehen.

* * *

Das sollte das Solsystem sein? Einen Moment lang überlegte Ellert, ob das systemumspannende Schirmfeld nicht doch wie der Terranova-Schirm funktionierte und ihn in eine Pararealität versetzt hatte. Andererseits konnte in zehntausend Jahren viel passiert sein.

Erneut war es seiner erweiterten raumzeitlichen Wahrnehmung zu verdanken, dass er die veränderte Struktur des Systems so leicht erkennen konnte, da selbst ein so dicht bevölkertes Sonnensystem bis auf einen winzigen Prozentsatz aus nichts anderem als leerem Raum bestand. Ellert aber nahm wahr, dass nur die äußeren Gasplaneten einen vertrauten Eindruck machten, innerhalb der Jupiterbahn hatte man offenbar massiv umgebaut.

Mehr noch, man hatte die inneren Planeten sowie den Asteroidengürtel komplett entfernt, inklusive der Erde. Auf ihrer Bahn bewegte sich zwar ein Himmelskörper von annähernd richtiger Größe, bei näherem Hinsehen stellte dieser sich aber als der Mond heraus, der von massiven technischen Bauten und Strukturen umgeben war. Ansonsten war das innere Sonnensystem nun von einem unermesslich großen Schwarm künstlicher Habitate, Raumstationen und Raumschiffe erfüllt. All diese Objekte zusammengenommen mochten Lebensraum für etliche Billionen Lebewesen bieten, wenn nicht sogar deutlich mehr.

Ellert wusste, dass es in der Vergangenheit schon mehrfach vorgekommen war, dass einzelne Planeten das Solsystem kurzzeitig oder dauerhaft verlassen hatten, sogar die Erde selbst. Dennoch schockierte ihn dieser Anblick. Auch wenn er die mit Abstand größte Zeit seines Lebens frei von allen körperlichen Zwängen zwischen den Galaxien und Universen verbracht hatte, nagte der offensichtliche Verlust seiner Heimat nun merklich an ihm.

Doch er musste nehmen, was er kriegen konnte. Luna kam in diesen Tagen einer vertrauten Umgebung noch am nächsten. Außerdem war der eingebaute Mond offenbar das Zentrum dieses neuen Lebensraums der Menschheit. Wenn es denn noch Menschen waren, die hier lebten.

* * *

Ellert konnte nicht anders, die Megastruktur, die den Mond umgab, beeindruckte ihn. Die etwa 12.000 Kilometer durchmessende Kugelschale war keineswegs so durchtechnisiert, wie er es im ersten Moment vermutet hatte. Zunächst war diese Schale

nicht geschlossen, sondern bestand aus unzähligen teils filigranen Konstruktionen und Elementen, die den Mond umgaben. Viele davon waren nicht miteinander verbunden und schwebten statisch oder auf nicht-ballistischen Bahnen über Lunas Oberfläche. Die größten geschlossenen Gebilde waren Ringe, die den Mond mit unterschiedlichen Durchmesser und auf scheinbar willkürlichen Ebenen umgaben. Das alles erinnerte Ellert an ein hochkomplexes Uhrwerk, allerdings ergänzt durch etliche organische Strukturen. Viele davon schienen aus gewachsenem Holz zu bestehen.

Auf seinen körperlosen Reisen durch den Kosmos war er oft auf pflanzenartiges Leben getroffen, das sich an die Existenz im Weltall angepasst hatte. Daran erinnerten ihn die gigantischen Baumstrukturen, die sich hunderte Kilometer weit über den Mondhimmel erstreckten. An vielen Stellen schwebten Wasserkugeln, so groß, dass sie vermutlich ganze Meere beinhalteten, überall entdeckte er luftgefüllte Habitate mit wunderschönen Landschaften und fantastischen Städten darin. Und alles war voller Bewegung und Leben. Fahrzeuge, Drohnen, Maschinen, Roboter und Lebewesen aller Art schwirrten umher, bildeten Schwärme und Ströme und ließen diese Welt förmlich pulsieren.

Ellert erkannte, dass allein in dieser Megastruktur um den Mond Billionen Lebewesen existieren mussten, was seine Schätzung für die Bevölkerungszahl des gesamten Sonnensystems noch einmal um ein paar Größenordnungen nach oben korrigierte. Natürlich hatte er dergleichen schon oft gesehen, trotzdem beeindruckte ihn zutiefst, was „seine“ Menschheit hier errichtet hatte.

Kurz überlegte er, einfach in den Geist eines beliebigen Lebewesens zu schlüpfen und von ihm zu lernen. Der Verbleib der Erde und Perry Rhodans sollte doch allgemein bekannt sein, wenn zumindest letzterer wenigstens vor tausend Jahren noch hier gewesen war. Ellert verwarf diesen spontanen Gedanken jedoch schnell wieder, da er auf zu vielen Annahmen basierte, für die er keinerlei Grundlage hatte.

Stattdessen sank er weiter zur Mondoberfläche hinab, die an vielen Stellen noch den vertrauten grauen und leblosen Anblick bot. Einer Eingebung folgend steuerte er den Südpol des Mondes an, sein Ziel war die Stelle, an der Perry Rhodan einst seine erste Mondlandung gelungen war und wo der erste Kontakt mit den Arkoniden stattgefunden hatte.

Auch diese Region war noch weitgehend naturbelassen, exakt an der Stelle, an der die STARDUST einst gelandet war, fand er einen hohen strahlend weißen Obelisk vor. Die Inschrift war für ihn schwer zu entziffern, die Zeichen erinnerten nur noch entfernt an die ihm bekannten aus dem Interkosmo-Alphabet. Allerdings waren die Namen der ersten Mondlande-Crew sowie ihres Raumfahrzeugs in alter lateinischer Schrift geschrieben. Es war also sicher: Man erinnerte sich noch an Rhodan und sein Wirken. Zudem musste dieses Monument in den letzten zehntausend

Jahren entstanden sein, denn zu seiner Zeit war das Areal ganz anders gestaltet gewesen.

Ellert beschloss, dass es mit dem Sightseeing genug war. Dies war Luna und wenn hier so vieles noch beim Alten war, war der eine, der ihm alle Fragen beantworten konnte, sicherlich auch noch zu finden.

* * *

Schon zu seiner Zeit war der Mond über weite Strecken ausgehöhlt gewesen. Werften, Produktionsanlagen und vor allem die gewaltigen Speicher und Prozessoren des Mondgehirns NATHAN hatten den einstigen Erdtrabanten ausgefüllt, sodass man bald davon hatte sprechen können, dass NATHAN und der Mond identisch waren.

Was Ellert nun unter der Mondkruste vorfand, stellte alles, woran er sich erinnerte, bei weitem in den Schatten.

Er fühlte sich an uralte Vorstellungen von der Hohlerde erinnert, als er in die gigantischen Kavernen tief unter der Mondoberfläche vordrang. Selbstverständlich hatte er dergleichen schon an vielen Stellen im Kosmos gesehen, beeindruckend war es dennoch.

In einer dieser Kavernen entdeckte er eine dermaßen große Ansammlung an Bioplasma, dass es dem Zentralplasma der Posbis zur Ehre gereicht hätte. Kaum hatte er diesen Gedanken formuliert, erinnerte er sich an die Andeutungen, die Nikki Rhodan gemacht hatte. Terraner und Posbis hätten sich demnach schon vor tausend Jahren enorm aneinander angenähert. Die Wahrscheinlichkeit war also recht hoch, dass es sich hierbei wirklich um das Zentralplasma handelte.

Er wollte sich gerade in dieses biologische Denkkzentrum hineinbewegen, als er einen erneuten Sog verspürte, ganz schwach nur und kaum von jenem zu unterscheiden, den sein Klonkörper an Bord der DELORIAN IX auf ihn ausübte. Aber er war vorhanden und wies in eine andere Richtung.

Erneut war seine Neugierde geweckt. Während der Sog zu seinem Klonkörper leicht unangenehm war und stets knapp unter der Schwelle des Schmerzes lag, vermittelte dieser ein Gefühl von Vertrautheit, beinahe von Geborgenheit.

Die gewaltigen Kuppeln des Bioplasmas und die umliegenden Aggregat- und Serverblöcke füllten die Kaverne wie eine Millionenstadt aus. Einige dieser hochhausartigen Blöcke mochten tatsächlich Gebäude sein, denn dorthin führte ihn der Sog.

Körperlos wie er war, durchdrang er mühelos die Materie mehrerer Blöcke, die ihn mal an Hyperenergiezapfer, mal an Sextatronik-Server und mal an schlichte Bürokomplexe erinnerten.

Seine Reise endete in einer Art Labor. Zumindest war es ein klinisch sauber wirkender perfekt ausgeleuchteter Saal, der ansonsten komplett leer war. Dennoch fühlte er sich hier irgendwie wohl, fast schon heimelig.

Er wunderte sich selbstverständlich darüber, machte sich aber auch keine Sorgen. Er war ein körperloser Geist, der frei durch Raum und Zeit reisen konnte. Was sollte ihm schon passieren?

Er beschloss, noch einen Moment lang abzuwarten, um dann seinen ursprünglichen Plan wiederaufzunehmen und das Bioplasma zu kontaktieren.

Kaum hatte er diesen Gedanken gefasst, bemerkte er, dass inmitten des Raumes etwas aus dem Boden zu wachsen schien. Er erkannte schnell, dass es nahezu menschliche Füße waren, die dort Schicht um Schicht aufgebaut wurden. Ihnen folgten erwartungsgemäß Beine und schließlich ein Torso, alles in einem matten silbrigen Metall, das dennoch einen organischen Eindruck machte.

Binnen weniger Augenblicke stand ein fertiger Android vor ihm, dessen Gesichtszüge ihm merkwürdig vertraut vorkamen.

Schlagartig erkannte er, dass es seine eigenen waren, die seines Originalkörpers. Im selben Moment öffnete der Android seine Augen – und Ernst Ellert blickte aus eben diesen Augen in die Halle, in der er in seinem neuen Körper stand.

Gefangen! schoss es ihm durch den Kopf. Und das zum zweiten Mal innerhalb kürzester Zeit in einer Nachbildung seines einstigen Leibes.

Andererseits fühlte er sich ausgesprochen wohl darin. Der Körper war kraftvoll und fühlte sich dabei leicht an. Er tat ein paar Schritte, deutete Kniebeugen an, sprang auf und ab. Er musste sich förmlich zurückhalten, kein Rad zu schlagen oder immer herausfordernde Gymnastikübungen zu wagen. Stattdessen suchte er die Wände des Raums nach einem Ausgang ab, fand jedoch keinen.

Erst jetzt kam er auf den Gedanken, den Körper wieder zu verlassen. Er erschrak regelrecht, als ihm dies nicht gelang.

Sein erster Impuls stellte sich also als zutreffend heraus. Dieser Körper war eine Falle und er war buchstäblich mit beiden Beinen hineingetappt.

„Hallo?“, rief er schließlich. Etwas Besseres fiel ihm vorerst nicht ein.

„Hallo Ernst“, erklang eine Stimme hinter seinem Rücken.

Ellert fuhr herum und erblickte einen weitere silbrig-metallische Figur. Ob sie ebenfalls aus dem Boden gewachsen oder auf andere Weise in den Raum gelangt war, war für Ellert nicht mehr zu erkennen.

Er ging auf den anderen Androiden zu und musterte dessen Gesichtszüge, die ihm ebenfalls vertraut vorkamen. Im ersten Moment meinte er sogar Perry Rhodan selbst darin zu erkennen, bemerkte seinen Irrtum jedoch schnell.

Direkt vor dem anderen blieb er stehen und reckte ihm die Hand entgegen.

„Hallo Julian“, sagte er.

Der Handschlag der beiden Wesen erfolgte in einem perfekten Bewegungsablauf. Dennoch kam er Ellert unbeholfen vor.

„Bedeutet das, dass du deinen Körper aufgegeben hast?“, fragte er. „Habt ihr das hier alle vor?“

Der Android mit Julian Tiffors Gesichtszügen lächelte. „Niemand gibt hier etwas auf. Eher ist das Gegenteil zutreffend“, sagte er. „Aber vereinfacht ausgedrückt hast du nicht ganz unrecht, Ernst. Ein Teil von mir existiert inzwischen körperlos in den unendlichen Datenströmen, ein anderer steht nun körperlich vor dir.“

„Es ist Perry also nicht gelungen, euch das auszureden?“

„Ach, du bist seinetwegen hier?“

Tiffor machte eine einladende Handbewegung, auf die hin zwei Sessel vor ihm aus dem Boden wuchsen.

„Wollen wir uns nicht setzen?“, schlug er vor.

„Wir werden diesen Raum also nicht verlassen?“, stellte Ellert die Gegenfrage, machte es sich aber dennoch auf dem Sessel bequem.

Tiffor setzte sich zu ihm und blickte ihn ehrlich erstaunt an. „Warum sollten wir? Hier ist alles, was wir benötigen.“

„Ich staune, dass ihr mich erwartet habt“, sagte Ellert. „Ich wusste bis vor einem Tag nicht einmal mehr, wie mein Name lautet, geschweige denn, dass ich bald diesen Punkt in der unermesslichen Raumzeit aufsuchen würde. Aber ihr hattet dennoch dieses Gefängnis für mich vorbereitet?“

„Nun.“ Tiffor schlug entspannt die Beine übereinander. „Die Wahrscheinlichkeit, dass du irgendwann hier auftauchst, war größer als null, daher haben wir Pläne entwickelt, wie mit einer solchen Situation umgegangen werden kann. Diese kamen nun zum Einsatz. Dein Körper wurde vor wenigen Minuten erstellt, die Konfiguration dieses Raumes nur wenig zuvor.“

„Wer ist in dem Zusammenhang ‚wir‘?“

„Wir alle hier, die Bewohner des Sonnensystems, Menschen, Posbis, weitere biologische und mechanische Lebensformen und alles dazwischen.“

„NATHAN und das Zentralplasma“, ergänzte Ellert.

Tiffor nickte. „Ja, die gehören auch dazu. Als Oberbegriff für uns alle hat sich inzwischen der Begriff ‚Taraner‘ etabliert.“

Der einstige kosmische Lockvogel veränderte erneut seine Sitzhaltung, richtete sich auf und beugte sich zu Ellert hinüber.

„Was möchte ES von uns Ernst? Es gibt hier keine Zellaktivatoren mehr, die einzufordern wären. Wir sind froh, dass unsere Zeit als seine Favoriten bald abgelaufen ist. Er möge sich gern neue suchen, wir haben kein Interesse mehr daran.“

Er lehnte sich wieder zurück und fügte hinzu: „Und Perry suchst du hier auch vergeblich. Er ist nicht hier.“

„Taraner“, murmelte Ellert versonnen und spürte dem Klang des Wortes nach.

„Ich habe mich vor ewigen Zeiten aus dem Kollektivbewusstsein des Wanderers gelöst“, sagte er schließlich und wiederholte damit fast wörtlich, was er schon Nikki Rhodan erklärt hatte. „Ich habe mit ES nichts zu schaffen. Ich bin lediglich auf der Suche nach Perry Rhodan – und bei der Gelegenheit würde mich auch interessieren, wo die Erde abgeblieben ist.“

„Da habe ich eine gute und eine schlechte Nachricht für dich“, sagte Tiffloor und fügte hinzu: „Aber wenn du nicht wegen des Ablaufs der 20.000-Jahresfrist hier bist, wieso dann?“

Ellert überlegte einen Moment und versuchte dabei den Blick seines Gegenübers zu ergründen. Doch die künstliche Nachbildung von Tiffloors Gesicht zeigte nichts als gelassene Freundlichkeit.

„Ich will ehrlich zu dir sein“, sagte er schließlich. „Dies ist nicht meine Zeit. Ich bin buchstäblich gerade eben erst hier gelandet und kann nichts von dem, was ich hier vorfinde, verlässlich einschätzen. Das schließt dich und das, was ihr hier treibt, ausdrücklich mit ein. Nenne es, wie du willst, ich bin hier in diesem Moment euer Gefangener. Ich befinde mich in einem geschlossenen Raum ohne Ausgang und kann auch diesen - zugegeben sehr angenehmen - Körper nicht verlassen. Du verstehst daher sicher, dass ich mich mit Auskünften einstweilen zurückhalte, solange ich nicht das Gefühl habe, dass wir hier vertrauensvoll auf Augenhöhe miteinander plaudern.“

„Ja, das verstehe ich“, sagte Tiffloor. „Und sei versichert, dass auch ich vollkommen ehrlich zu dir bin. Was wir hier treiben ist das wahre Leben, nicht mehr und nicht weniger. Es hat sich weiterentwickelt, wie es das Leben eben tut. Wenn man im Abstand von tausend oder gar zehntausend Jahren kurz mal reinschaut, mag einem das verstörend vorkommen. Doch das ist meist ein subjektiver Eindruck, der in der Regel täuscht. Zur Ehrlichkeit gehört jedoch auch, dass die Freiheit unserer Entwicklung und Entfaltung ungefähr an der Heliopause unserer Sonne endet. Uns binden Vereinbarungen und Absprachen mit der restlichen Milchstraße. Wir haben uns verpflichtet, keinen Einfluss mehr auf die galaktischen und kosmischen Geschehnisse zu nehmen. Solange wir also nicht wissen, ob du eine Agenda verfolgst und wenn ja welche, können wir dich nicht so ohne weiteres mit potenziell sensiblen Informationen wieder abziehen lassen. Aber gut, wir sind alte Freunde, deine ÜBSEF-Konstante haben wir eindeutig identifiziert, du bist der, der du glaubst und vorgibst zu sein. Also werde ich dir jetzt sagen, was du wissen willst, dann sagst du mir, was ich wissen will, und dann schalte ich das PSI-Dämpfungsfeld ab.“

Ellert nickte.

„Gut“, Tiffloor legte die Handflächen auf die Oberschenkel, beugte sich vor und blickte Ellert direkt an. „Perry Rhodan war vor ziemlich genau elfhundert Jahren hier.“

Zu dieser Zeit hatten sich die Menschen des Solsystems und jene seines Trojanischen Tamaniums bereits sehr auseinandergelebt.“

Ellert hoffte, dass er die Mimik seines Kunstkörpers ähnlich gut im Griff hatte wie Tiffloor. Jedenfalls gab er sich alle Mühe, durch keine Regung zu signalisieren, welche Begriffe und Zusammenhänge er schon kannte.

„Er unterbreitete seine Vorschläge“, fuhr Tiffloor ungerührt fort, „wir lehnten sie ab. Doch wir boten ihm an, eine Weile hier zu leben und zu beobachten, wie sich alles entwickelte. Das wollte er gerne tun und natürlich nutzte er die Zeit, für seine Ideen zu werben.“

Tiffloor machte eine winzige Pause, als wollte er Ellert Gelegenheit für Zwischenfragen geben. Dieser behielt sein Schweigen jedoch vorerst bei.

Julian Tiffloor sprach also weiter: „Nach einigen Jahrzehnten nahmen die Spannungen mit der restlichen Milchstraße zu, vor allem, weil bekannt wurde, dass Rhodan hier war. Ich will dich nicht mit den Details langweilen, es lief jedoch darauf hinaus, dass wir uns endgültig in das Solsystem zurückzogen und es abriegelten. Rhodan vereinbarte für sich ein ganz spezielles Exil. Er bekam die Erde, wir brauchten sie hier nicht mehr, den Merkur bekam er als Trabanten obendrauf, denn Luna konnten wir nicht entbehren. Beides wurde zu irgendeiner einsamen Sonne irgendwo in der Milchstraße versetzt.“

Nun konnte Ellert seine Gesichtszüge nicht mehr im Griff behalten. Was Tiffloor ihm da so lapidar unterbreitete, war einfach zu unglaublich.

„Dann haben sich ihm einige Menschen angeschlossen?“, fragte er.

„Nein“, sagte Tiffloor. „Er ist allein auf der Erde.“

Ellert öffnete den Mund und schloss ihn dann gleich wieder. Es fiel ihm einfach nichts ein, was er dazu sagen sollte.

„Und ehe du fragst“, fuhr Tiffloor fort. „Wir wissen nicht, um welche Sonne die Erde nun kreist, diese Information liegt hier ganz bewusst nicht vor. Es gab ein paar tausend geeignete Sterne, von denen einer in einem echten Zufallsprinzip angesteuert wurde. Kein Algorithmus, echtes Quantenzufallsverfahren. Du wirst die Antwort hier nicht finden.“

Ellert schwieg weiterhin und versuchte, sich einen Reim auf all das zu machen, was er hier und an Bord der DELORIAN IX erfahren hatte. Wem durfte er vertrauen, auf welche Seite sollte er sich schlagen? Oder sollte er zusehen, dass er komplett aus dieser kosmischen raumzeitlichen Region verschwand?

Tiffloor hatte sich inzwischen wieder zurückgelehnt und sah ihn erwartungsvoll an. Nun war er an der Reihe, ihm zu sagen, warum er hier war. Was sollte es auch schaden, wenn er Tiffloor von Rhodans Tochter erzählte? Er wusste offenbar ohnehin vom Trojanischen Tamanium und das Rhodan damit zu tun hatte. Es konnte nur im Sinne aller Beteiligten sein, wenn er von den Angriffsplänen der Trojaner berichtete.

Dennoch wurde ihm unwohl bei dem Gedanken. Die ganze Situation, in der er sich befand, wurde ihm zunehmend unangenehm. Ohne es zunächst zu merken, begann Ellert sich in seinem Sessel zu winden. Er wusste nicht mehr recht, wie er sitzen sollte.

Tifflor bemerkte seine zunehmende Anspannung und setzte eine besorgte Miene auf.

„Ist alles in Ordnung, Ernst?“, fragte er.

„Ja.“ Ellert wollte nach Luft schnappen, wozu der künstliche Körper jedoch nicht in der Lage war. „Nein.“ Er hielt es im Sitzen nicht mehr aus und stellte sich hin. „Ich weiß es nicht.“ Auch das Stehen fiel ihm schwer, er beugte sich vornüber und stützte seine Hände auf den Knien ab.

„Hast du Schmerzen?“, fragte Tifflor, der nun ebenfalls aufgestanden und an Ellerts Seite getreten war. „Das kann überhaupt nicht sein, dieser Körper verfügt über keine Schmerzrezeptoren. Er ist auch vollkommen intakt und unbeschädigt.“

Tifflor schwieg einen Moment lang und blickte scheinbar in die Ferne. Dann sagte er: „Etwas versucht die PSI-Barriere zu umgehen und zu dir vorzudringen. Bereitet dir das diese Schmerzen?“

Ellert kauerte sich immer weiter in sich zusammen, sein Blick richtete sich flehend auf Tifflor. „Ich weiß es nicht“, wiederholte er kaum hörbar. „Es ... fühlt sich an, als würde ich ... verbrennen ... zerschmettert ... zerfetzt ... Ich habe Angst ...“

Ellerts Gesicht verzerrte sich zu einer Fratze der Panik, mit einem kläglichen Schrei brach er endgültig zusammen. Dann lag sein Kunstkörper reglos da.

4. Mutantensuche

Ellert schlug die Augen auf und schnappte mit einem fast unmenschlichen Schrei nach Luft. Er bebte an allen Gliedern, als er sich betastete und einem Schmerz nachfühlte, der nur noch in seiner Erinnerung stattfand.

Er sah sich um und fand sich in demselben Krankenzimmer wieder, in dem er zu Beginn dieses bizarren Abenteuers erwacht war. Hier hatte er sich auch zur Ruhe gelegt, um seine körperlose Reise zur Erde anzutreten. In diesem Moment betrat Nikki Rhodan das Zimmer, wechselte ein paar Worte mit dem Yaanztroner, der daraufhin durch den Ausgang verschwand.

„Wie geht es dir?“, fragte sie. Ihr Blick zeigte eine Mischung aus Mitgefühl und Neugier. Letztere schien sie nur mühsam zurückhalten zu können.

Ellert setzte sich auf, schwang die Beine von der Liege und atmete ein paarmal tief durch. „Als wäre nie etwas gewesen“, flüsterte er mehr zu sich selbst. Dann sah

er Rhodan eine Weile stumm in die Augen. Er fühlte sich benutzt, konnte aber nicht genau festmachen, auf welche Weise. Das war ein furchtbares Gefühl.

Er stützte seine Unterarme auf die Knie, schloss die Augen und ließ den Kopf hängen. Er entspannte all seine Muskeln, um zu testen, ob sein Körper in dieser Haltung stabil saß. Dann verließ er ihn und sah sich körperlos in dem Raum um. Nikki Rhodan stand in entspannter Haltung neben ihm. Vorsichtig tastete er sich an ihren Geist heran, fand jedoch keine Möglichkeit einzudringen.

Das verwunderte ihn nicht sonderlich. Dass sie mentalstabilisiert war oder eine Art Monoschirm besaß, war zu erwarten gewesen.

Er verließ den Raum und durchstöberte eine Weile das Schiff. Die Räume, Hallen und sonstigen begehbaren Bereiche waren tatsächlich scheinbar willkürlich im Kugelleib des Raumschiffs verteilt und durch keinerlei Korridore oder Antigrauschächte verbunden. Einige waren sogar in Bewegung. Für Ellert war dies jedoch kein Problem, ungehindert durchdrang er die Wände und Maschinenblöcke. Dabei fand er nur wenige Lebewesen, den Yaanztroner, ein paar Gaidis und ein gutes Dutzend Lemurerabkömmlinge, die sich vermutlich allesamt als Trojaner verstanden.

Sie waren durch die Bank mentalstabilisiert, was für eine unabhängige Geheimmission auch nicht sonderlich ungewöhnlich war.

Die Bordrechner funktionierten auf rein technische Art und Weise – vermutlich waren es Sextatroniken -, Bioplasmaanteile, in die er hätte eindringen können, gab es keine. Nach allem, was er bislang erfahren hatte, war es schlüssig anzunehmen, dass die Posbis ihre Bioanteile komplett im Solsystem behielten.

Ellert verließ die DELORIAN IX und umkreiste sie langsam von außen. Die Milchstraße hing in beeindruckender Schönheit vor ihm, das Schiff befand sich also zwischen den Sterneninseln. Das Band zu seinem Körper blieb ihm dabei unverändert bewusst, an dieses Gefühl hatte er sich jedoch längst gewöhnt, dass er es fast ausblenden konnte.

Offenbar hatte er genau jetzt die Wahl. Sollte er bleiben und sich weiter in die hier-undheutigen Ereignisse verstricken lassen? Oder sollte er wieder in die Tiefen der Raumzeit eintauchen und all das hinter sich lassen? Diese Wahl hatte er im Solsystem nicht gehabt.

Er glitt behutsam in die Zukunft. In einigen Versionen verschwand die DELORIAN IX nach etwa einer halben Stunde, in einigen erst in zwei, drei Stunden. Doch sie verschwand, zog weiter ihrer Wege, ob mit oder ohne seinen Geist an Bord, wusste er nicht zu sagen. Diese Entscheidung musste er noch treffen.

Er pendelte zurück in die Gegenwart und dann über diese hinaus weiter in die Vergangenheit. Er hatte gerade den Gedanken entwickelt, das Raumschiff während seiner Abwesenheit zu erkunden und Nikki Rhodan zu belauschen, als er unvermittelt gegen eine Wand aus purem Schmerz prallte.

* * *

Er erwachte schlagartig in seinem Klonkörper, in der sitzenden Haltung, in der er ihn zuletzt verlassen hatte. Nikki Rhodan saß direkt neben ihm auf dem Bett und schaute ihn erwartungsvoll an.

„Wie lange war ich weg?“, fragte Ellert.

„Nur ein paar Minuten“, antwortete Rhodan. „Ist alles in Ordnung? Soll ich den Arzt holen?“

Ellert schwieg zunächst, seine Gedanken rasten. Der Schmerz, der ihn im Solsystem gequält und aus dem Kunstkörper getrieben hatte, hatte ihn auch im körperlosen Zustand erwischt, als sei es ein universeller Ellertscher Schmerz, der die gesamte kosmische Region erfüllt hatte. Vor dieser Schmerzenswand war er offenbar regelrecht abgeprallt, um ein paar Dutzend Minuten später in seinem Körper zu erwachen.

„Habt ihr mich vorhin in meinen Körper zurückgerufen?“, fragte er schließlich.

„Wir haben diesen Körper in der Hoffnung produziert, dass er dich anlockt“, sagte Rhodan.

„Nein“, Ellert blickte die junggebliebene Frau an. Auf den ersten Blick wirkte sie kaum älter als 40, nach Maßstäben des 20. Jahrhunderts, in dem er geboren war, sogar deutlich jünger. Allein ihr Blick verriet aber, dass sie die 1.000 schon lange überschritten hatte.

„Ich meinte gerade eben“, fuhr er fort. „Habt ihr mich aus dem Solsystem zurückgerufen?“

„Deine Rückkehr war unangenehm, das war nicht zu übersehen. Medshadh vermutet Phantomschmerzen aufgrund einer Art von Körpertrauma, entweder vermisst der Körper sein Bewusstsein – oder dein Geist vermisst die lang entbehrte Körperlichkeit. Wir überwachen deine medizinischen Werte sehr engmaschig und genau. Ich versichere dir, dass physisch und psychisch alles mit dir in Ordnung ist. Vielleicht ist es auch nur Stress, weil wir dir zu früh zu viel zugemutet haben. Das tut mir aufrichtig leid. Wenn du dich erst einmal ausruhen möchtest, kannst du das. Nimm dir so viel Zeit, wie du brauchst. Unsere Sextatroniken verfügen über hervorragende Therapieprogramme. Wenn du ein entsprechendes Gespräch führen möchtest, kannst du das jederzeit tun.“

Wieder schwieg Ellert und blickte Rhodan lange in die Augen, wo er nur Offenheit und Mitgefühl las. Und doch fühlte er sich an Tiffors Kunstgesicht erinnert.

„Ich will ehrlich zu dir sein“, sagte er schließlich und wählte ganz bewusst dieselbe Formulierung wie bei Tifflo. „Ich kann all dies hier nicht einschätzen und einordnen. Ich verstehe nicht, was im Solsystem, in der Milchstraße und in der Lokalen Gruppe los ist. Ich fühle mich als Werkzeug für Zwecke, die ich nicht nachvollziehen kann.“

Bin ich ein Spion? Ein Bote? Ein Soldat? Kämpfe ich für eine gute Sache? Oder wird mir das nur vorgegaukelt? Von Perry wird oft erzählt, wie er in absurd fremdartige Umgebungen geworfen wurde und sofort erkannte, für welche Sache es sich einzusetzen lohnt. Ich habe diese Gabe nicht.“

Nikki Rhodan wich seinem Blick nicht aus, der Ausdruck des Mitgefühls in ihren Augen nahm sogar noch zu.

„Es tut mir so leid“, sagte sie fast tonlos. „Ich fühle mich schlecht, dich in diese Lage gebracht zu haben. Aber glaube mir, es ist der verzweifelte letzte Versuch, Kontakt mit Perry aufzunehmen. Nichts und niemand sonst vermag mehr ins Solsystem vorzudringen. Der Raumzeitschirm um das Solsystem ist die einzige Zeitreisetchnik, die von Tolot noch toleriert wird. Man nennt ihn nicht umsonst auch den letzten Zeitpolizisten. Ich wusste mir keinen anderen Rat mehr, als nach dir zu rufen.“

Es folgte ein erneuter kurzer Moment des Schweigens, den Rhodan schließlich beendete.

„Pass auf Ernst“, sagte sie. „Ich lasse dich ziehen. Ob in diesem Körper oder ohne, ganz wie du magst. Du kannst eines unserer Beiboote haben, voll ausgerüstet mit uneingeschränktem Zugriff auf alle Systeme. Damit kannst du hundert Jahre oder länger durch die Lokale Gruppe ziehen, ohne dass dir der Saft ausgeht. Flieg umher, such dir einen einsamen Planeten, um dir dort ein Haus zu bauen, was du magst. Ich werde dich nie wieder behelligen. Oder du verlässt diesen Leib einfach und setzt deine Reise durch Raum und Zeit wieder fort und vergisst diese Episode.“

„Ein großzügiges Angebot“, sagte Ellert. „Vermutlich willst du dafür lediglich alle Informationen von meinem Spionageeinsatz im Solsystem haben.“

Rhodan lächelte milde, ihr Blick wurde fast ein bisschen traurig.

„Ich wünsche mir nur, dass du mir vergibst, Ernst. Ich habe es übertrieben und es tut mir leid. Das will ich wieder gutmachen.“

So alt und erfahren er auch war, Ellert fühlte sich schlecht. Ein Teil von ihm ahnte, dass er hier gerade massiv manipuliert wurde, die überwiegende Mehrheit seines Seins sah aber nur die verzweifelte Tochter, die seit über einem Jahrtausend ihren Vater vermisste.

„Er ist auf der Erde“, sagte er schließlich.

Nikki Rhodan gab durch keine Regung zu erkennen, wie sie seinen Sinneswandel einordnete. Sie hörte einfach weiter zu.

„Die Erde ist allerdings nicht mehr dort, wo sie hingehört. Man hat sie bereits vor langer Zeit zu einem anderen Stern in der Milchstraße versetzt. Wo dieser Stern liegt, weiß jedoch niemand zu sagen. So hat man es mir jedenfalls erzählt.“

„Okay“, sagte Rhodan und nickte bedächtig. Dann sagte sie lauter und offenbar an die Sextatronik gewandt: „Ich brauche eine Karte der Milchstraße.“

Daraufhin erschien direkt vor Ellert und ihr eine holografische Abbildung der gewünschten Sterneninsel. Rhodan griff mit den Händen hinein und bewegte die Abbildung so, dass sie senkrecht auf die Milchstraßenscheibe schauen konnten.

„Zeige mir nur die Einzelsterne der Klassen F, G, K und M, die sich maximal im mittleren Lebenszyklus befinden und von denen sicher bekannt ist, dass sie keine Planeten haben.“

Noch während sie sprach, begannen zahlreiche Lichtpunkte aus der Darstellung zu verschwinden. Gleiches galt für die Darstellung anderer kosmischer Objekte wie Dunkelwolken.

„Mein Angebot gilt unverändert und unbefristet“, sagte sie, ohne den Blick von der Karte abzuwenden. „Du kannst jederzeit ein Schiff haben oder einfach so verschwinden.“

Ellert kommentierte das nicht. Stattdessen sagte er: „Sind immer noch ganz schön viele.“

Auch wenn die Darstellung nun deutlich ausgedünnt war, war die Struktur der Milchstraße immer noch zu erahnen.

„Nimm die Klassen F und M raus“, sagte Rhodan. Das reduzierte die Zahl der Sterne nochmals deutlich. Dennoch schüttelte Ellert den Kopf.

„Es bräuchte schon eine ziemlich große Flotte, um die alle in absehbarer Zeit abzusuchen. Selbst ich würde mit meiner erweiterten Wahrnehmung Jahrzehnte beschäftigt sein. Mindestens.“

„Keine Option“, sagte Rhodan knapp.

„Habt ihr Zugriff auf starke Telepathen?“

„Seit dem Wirken des Roten Thorts vor zweitausend Jahren ist in der Lokalen Gruppe keine psibegabte Person mehr geboren worden.“

Erneut verschlug es Ellert die Sprache, wie lapidar ihm quasi im Nebensatz die unglaublichsten Ereignisse während seiner Abwesenheit präsentiert wurden. Vielleicht wäre ein ausführliches Gespräch mit einer Sextatronik wirklich hilfreich – allerdings, um ihn in Sachen Kosmo-Historie der letzten zehntausend Jahre auf den Stand zu bringen.

„Der einzige, von dem ich weiß, dass er noch leben könnte, ist vor sehr langer Zeit zu einer Expedition aufgebrochen.“

„Kenne ich ihn?“

„Deinem Alter nach nehme ich es an.“ Nikki Rhodan erlaubte sich ein zaghaftes Lächeln.

„Du meinst Gucky?“

„Eben jenen.“

Ellert rauchte der Kopf. Erneut hatte Nikki Rhodan ihn im Schnelldurchlauf mit Informationen vollgepackt, die er weder einordnen geschweige denn verifizieren konnte. Es lief darauf hinaus, dass sich Gucky vor zweitausend Jahren – offenbar ein Zeitpunkt großer Umbrüche – gemeinsam mit Reginald Bull aufgemacht hatte, nach den Ilts zu suchen. Was aus dieser Expedition geworden ist, hat man nie erfahren. Über den Verbleib von Reginald Bull wusste man jedoch seit einigen Jahrhunderten Bescheid.

Und hier wurde es besonders absurd. Demnach lebte der einstige Gefährte Perry Rhodans inzwischen in der Galaxis Erranternohre als Wächter der Materiesenke Jar-mithara.

Einen Moment lang hatte er überlegt, Rhodans Angebot anzunehmen und sich all dem zu entziehen. Doch seine Neugierde obsiegte. Nun wollte er auch wissen, wie es ausging.

* * *

Die Leistungsparameter der DELORIAN IX waren beeindruckend. Der Sprung in die über 40 Millionen Lichtjahre entfernte Galaxis erfolgte quasi in Nullzeit. Selbst die komplexe Berechnung des Sprungs war in wenigen Stunden abgeschlossen.

Nicht weniger erstaunlich war die Reaktionszeit der raumfahrenden Völker ihrer Zielgalaxis. Trotz vollen Ortungsschutzes und einer Position im Leerraum zwischen den Sternen am Rande Erranternohres, hatten sie nicht einmal einen Tag, um sich in ihrem Zielgebiet zu orientieren.

Laut Nikki Rhodan waren ihre Informationen über diese kosmische Region mindestens ein paar Jahrhunderte, größtenteils aber über zehntausend Jahre alt. Zudem waren sie zusammengenommen äußerst lückenhaft. Im Grunde war es ein Sprung ins Blaue gewesen.

Nun sammelte sich eine stetig wachsende Raumflotte in ihrer unmittelbaren Nähe. Kein Schiff in dieser Flotte glich dem anderen – außer, dass sie allesamt grob kugelförmig waren. Für Ellert drängte sich der Begriff „Fragmentkugelraumschiff“ auf. Sie wurden von sechs-, sieben- und höherdimensionalen Taststrahlern erfasst und schließlich angefunkt. Die Sextatronik der DELORIAN IX hatte keine Mühe, die Sprache zu verstehen und zu übersetzen, da sie eine nahe Verwandtschaft zum Fenejischen feststellen konnte.

Die Nachricht wurde in Dauerschleife übertragen und lautete: „Unbekanntes Schiff, hier spricht Anasthasia Bull, Primarchin der siebten Clansflotte. Sie sind ohne entsprechende Prägung in den chaotarchischen Sektor eingedrungen. Übertragen

Sie umgehend ihr Permit oder verlassen Sie diesen Sektor oder liefern Sie uns ein zünftiges Gefecht. Ihre Entscheidung.“

* * *

Ellert und Rhodan befanden sich allein in der Zentrale – oder was in diesen Zeiten als Zentrale eines Raumschiffs galt. Es war lediglich ein weiß erleuchteter leerer Raum, aus dessen Boden zwei Sessel gewachsen waren, als sie ihn betreten hatten. Ellert fühlte sich unangenehm an den Saal erinnert, in dem er sich mit Tiffloor unterhalten hatte, ließ sich jedoch nichts anmerken. Sie lauschten eine Weile der Durchsage, bis Nikki Rhodan sie mit einer wischenden Bewegung ihrer Hand deaktivierte. Sie lächelte und nickte Ellert aufmunternd zu, der sie nur mit großen Augen anblicken konnte.

„Vermutlich eine Ur-ur-ur-ur-ur-Enkelin“, sagte sie. „Plus minus ein paar ‚Urs‘.“

Sie richtete sich in ihrem Kommandosessel auf und fügte hinzu: „Dann wollen wir mal antworten, ehe mit der Guten die chaotarchischen Pferde durchgehen. Hier spricht Nikki Rhodan vom Trojanischen Tamanium.“ Es war durch nichts zu erkennen, wie sie die Übertragung aktivierte. Ellert war aber sicher, dass die Sextatronik alles veranlasste. „Durch den Pakt von Norgan-Tur sind alle Trojaner als Vertreter des Vierten Weges anerkannt und genießen somit freies Geleit auch in chaotarchischen Einflussgebieten. Das entsprechende Permit wird soeben übertragen.“

Keinen Augenblick später erschien die Holodarstellung einer Frau direkt vor Ellert und Rhodan, es sprach für Ellert alles dafür, dass es sich um Anasthasia Bull handelte, auch wenn er keine Ähnlichkeit feststellen konnte. Sie musterte die beiden, offenbar war die Übertragung beidseitig.

„Vierter Weg?“, sagte sie mit abschätzigem Tonfall. „Wie langweilig!“

Sie blickte in eine andere Richtung, womöglich sprach jemand mit ihr oder sie schaute sich eine Anzeige an.

„Hm“, machte sie schließlich. „Das Permit ist in Ordnung.“

Sie seufzte und wirkte sichtlich enttäuscht.

„Okay“, sagte sie dann. „Ihr dürft euch hier aufhalten. Zieht also eurer Wege. Macht ein bisschen Blödsinn oder folgt irgendwelchen Regeln. Offenbar steht ihr ja auf beides.“

Sie war gerade dabei, sich abzuwenden, als Nikki Rhodan das Wort an sie richtete.

„Wir hätten gern eine Audienz beim Obersten Primarchen“, sagte sie. „Falls es sich einrichten lässt.“

Anasthasia Bull tat einen Moment lang, als würde sie nachdenken. „Trojaner, was?“, murmelte sie wie in Gedanken. „Rhodan war der Name, richtig?“

Nikki Rhodan lächelte lediglich.

„Da klingelt was“, sagte Bull und nickte. „Ja, das könnte lustig werden. Wir übermitteln euch Sprungkoordinaten. Begeht euch dorthin, man wird sich mit euch in Verbindung setzen.“

Von einem Augenblick auf den anderen verschwand ihr Holo.

Nikki schaute Ellert aufmunternd an.

„Vierter Weg?“, fragte er.

„Das war Perrys Idee, vor ein paar tausend Jahren.“ Rhodan hantierte in einem kleinen Holo-Display, vermutlich gab sie Anweisungen zur nächsten Überlicht-Etappe. „Da der Dritte Weg mit seiner strikten Ablehnung kosmokratischer und chaotischer Ideen zu nichts führte, rief er den Vierten Weg ins Leben, der beide Philosophien gleichberechtigt akzeptierte. Es hat zwar ein paar Jahrhunderte gedauert, aber er ist tatsächlich damit durchgekommen.“

* * *

Man ließ sie an den angegebenen Koordinaten mehrere Tage warten. Nikki Rhodan ertrug die Wartezeit mit Gelassenheit und Ellert nutzte sie, um sich in die historischen Datenbanken der DELORIAN IX zu vertiefen. Dadurch gelang es ihm zwar, sich ein grobes Bild der letzten zehn- bis fünfzehntausend Jahre zu machen – die gewonnenen Informationen einzuordnen, fiel ihm aber immer noch schwer.

Immerhin wusste er nun, dass Nikki Rhodan nur wenige Jahrzehnte vor Perrys letzter Reise in die Milchstraße geboren worden war. Der Name der Mutter – Vina Saru – sagte Ellert nichts, auch ihre Abbildungen kamen ihm nicht bekannt vor, zumal sich ihr Erscheinungsbild teilweise stark veränderte. Sie war eine Humanoide, die aus seiner Perspektive sowohl Terranerin als auch Akonin oder Tefroderin hätte sein können. Jedenfalls hatte sie offenbar mit Perry Rhodan vor knapp zweitausend Jahren das Trojanische Tamanium begründet und Jahrhunderte lang regiert. Demnach war auch sie sehr langlebig oder sogar unsterblich. In den Jahrhunderten nach Perrys Verschwinden hatte sie sich mehr und mehr aus Öffentlichkeit und Verantwortung zurückgezogen. Über ihren derzeitigen Verbleib – und darüber, ob sie überhaupt noch lebte – konnte Ellert nichts finden. Ihre letzte Erwähnung war dreihundert Jahre alt und auch da hieß es nur, dass sie mittlerweile zurückgezogen auf einem unbekanntem Planeten lebe.

Nikki schien in all der Zeit nie eine offizielle Führungsrolle im Trojanischen Imperium übernommen zu haben. Eine kurze Zeit war sie offenbar eine Art Diplomatin, hat sich aber auch als Wissenschaftlerin, Unternehmerin und sogar als Künstlerin betätigt. Zurzeit leitete sie offenbar ein „Forschungsinstitut für hochfrequente n-dimensionale Phänomene“, was immer das bedeuten mochte. Ellert war sicher,

dass dies eine durchsichtige Tarnung für Agententätigkeit war, das war allerdings der einzige Punkt, der ihm ein wenig dubios erschien. Alles andere entsprach in etwa dem, was Nikki ihm erzählt hatte, inklusive der Analyse, dass das Trojanische Tama-nium für einen Krieg rüstete.

Ellert wollte sich gerade den Ereignissen in der Milchstraße zuwenden, als ihn die Bitte erreichte, sofort in die Zentrale zu kommen.

* * *

„Nikki Rhodan!“

Die Stimme donnerte aus den Akustikfeldern und vermittelte Ellert den Eindruck, dass die gesamte Zentrale der DELORIAN IX in Schwingungen versetzt wurde.

„Du hast hier nichts verloren!“

Das dazugehörige Holo dominierte den Raum ebenfalls. Ellert konnte Reginald Bull kaum wiedererkennen. Erst nach einer Weile entdeckte er vertraute Züge in der voluminösen Gestalt, die in weite Gewänder und Decken gehüllt auf einer Art Thron fläzte. Mit dem bis auf die Brust reichenden roten Vollbart wirkte er fast wie ein Mehendor-Patriarch.

„Ich wollte meiner Enkelin erst nicht glauben, musste es mit eigenen Augen sehen.“

Bull machte eine Pause – vermutlich, um Nikki Rhodan dazu zu verleiten, das Wort zu ergreifen, um ihr dann in selbiges zu fallen. Diesen Gefallen tat sie ihm aber nicht und schwieg weiterhin.

„Aber nun habe ich es gesehen“, sagte Bull schließlich. Er wandte sich um, offenbar zu Personen außerhalb des Holo-Erfassungsbereichs und rief: „Abflug!“

Ellert schaute gebannt auf Nikki Rhodan, wie sie nun reagieren würde. Sie sagte jedoch nichts. Sie sah nicht einmal das Holo an, sondern erwiderte seinen, Ellerts, Blick. Dabei zog sie die Augenbrauen auf eine Weise hoch, als würde sie desinter-essiert mit den Schultern zucken.

Oder war es eine Aufforderung an ihn, die Initiative zu übernehmen und Reginald Bull milde zu stimmen? Ellert war sich nicht sicher, dennoch fühlte er sich genötigt, einzugreifen.

„Reginald“, rief er. „Wir brauchen Deine Hilfe.“

Der Angesprochene hielt inne, das Holo und somit die Verbindung blieben stabil. Bull wandte sich wieder um und sagte:

„Du kommst mir die ganze Zeit schon bekannt vor. Wenn mich mein alter Den-kasten nicht täuscht, sollst du Ernst Ellert darstellen. Interessanter Schachzug.“

Die letzte Äußerung war offensichtlich an Nikki Rhodan gerichtet, auch wenn er den Blick von Ellert nicht abwandte. Bull tat, als würde er nachdenken, strich sich den Bart und verzog dabei grüblerisch das Gesicht.

„Na gut“, sagte er schließlich. „Du darfst deine Sache vorbringen, Ernst.“ Dabei betonte er den Namen, als würde er ihn in Anführungszeichen setzen.

An irgendjemanden außerhalb des Aufnahmebereichs gerichtet rief er: „Schmeiß mal jemand den Fiktivtransmitter an und hol den Knaben dort zu uns über!“

* * *

Ellert spürte den Transfer kaum, er nahm ihn mehr wie eine Überblendung der Umgebung wahr. Selbst seine Perspektive auf Reginald Bull änderte sich nicht. Von einem auf den anderen Moment stand er einfach in der Zentrale des gigantischen Fragmentkugelraumschiffs, das Bull offenbar als Residenz- und Flaggschiff diente.

„Soso“, sagte Reginald Bull, „du willst also Ernst Ellert sein. Na, dann wollen wir dir das mal einen Moment lang glauben.“

Ellert kommentierte das nicht. Als Wächter einer Materiesenke standen Bull mit Sicherheit ähnliche technische Möglichkeiten zur Verfügung wie Tiffors Taranern, vermutlich sogar bessere. Man hatte ihn längst durchleuchtet und sich ein Urteil über seine Identität gebildet.

„Und du hängst jetzt mit Trojanern ab?“, fuhr Bull fort. „Dem Alter Deines Körpers nach aber noch nicht sehr lange. Lass mich mal raten. Die bewerben sich bei dir als neues Favoritenvolk von ES und du sammelst jetzt Beurteilungen ein, richtig?“

Einen Moment lang starrten sich die beiden Männer schweigend an. Ellert entschied, nicht auf Bulls Masche einzugehen.

„Okay, Spaß beiseite“, sagte dieser schließlich. „Worum geht es?“

In knappen ruhigen Worten schilderte Ellert seine Erlebnisse der letzten Tage, ließ dabei nicht aus, dass er mit ES nichts mehr am Hut hat und schloss mit der Bitte, ihnen bei der Suche nach Gucky behilflich zu sein.

Bull hatte schweigend zugehört, von kurzem Grunzen und Prusten an einigen Stellen abgesehen. Nun ging ein leichtes Beben durch seinen massigen Leib.

„Was ist so lustig, Bully?“

Ellert war gespannt, ob Bull noch immer ein Freund des direkten Wortes war.

„Oh“, sagte dieser. „So hat mich ja schon lange niemand mehr genannt. Erinnerst mich an die guten alten Zeiten.“ Er winkte ab. „Ich finde die Vorstellung, dass Perry nun allein auf der Erde hockt, recht amüsant.“

„Weißt du“, hob Ellert an, räusperte sich kurz und fuhr dann mit leiser Stimme fort: „Ich war ziemlich lange weg, schätzungsweise zehntausend Jahre. Daher wundere ich mich über kaum etwas, das ich hier und heute vorfinde. Tolotos ist Diktator der

Milchstraße, Tiff errichtet im Solsystem ein Simusense-Paradies und Bully ist ein Diener der Chaotarchen – nun, ihr werdet alle eure Gründe haben. Aber ich hätte doch fest damit gerechnet, dass Perry und Bully immer noch Freunde sind.“

Mit lautem Krachen donnerte Bulls Faust auf die Armlehne seines thronartigen Sitzes.

Davon abgesehen zeigte er jedoch keine Regung – nicht einmal ein Schmunzeln ob der Tatsache, dass Ellert leicht zusammengezuckt war. Seine Stimme klang auch ruhig und entspannt als er sagte:

„Wenn Perry in diesem Moment diesen Saal betreten würde, würden wir uns um den Hals fallen und er würde die ganze Gastfreundschaft des Bull-Clans erfahren. Egal, wer ihm auf den Fersen wäre, ich würde mich vor Perry stellen und meinen vollen Zorn mit aller Macht auf seine Verfolger niederprasseln lassen. Perry und Bully SIND Freunde und werden es immer sein.“

Schnaufend atmete Reginald Bull durch.

„Hör zu, Ernst!“ Ellert nahm zur Kenntnis, dass sein Name nun nicht mehr in metaphorische Anführungszeichen gesetzt wurde. „Perry und ich haben schon vor langer Zeit unterschiedliche Wege eingeschlagen. Es ging ihm immer nur um die Menschheit und die Erde, aus vollem Herzen und ohne damit je nachzulassen. Ich habe mich schon vor langer Zeit für die Familie entschieden. Perry hat das immer akzeptiert – auch, dass ich ihm bei seiner Mission nicht mehr beispringen konnte.“

Bull lehnte sich in seinem Sitz vor – agiler als Ellert es erwartet hätte – und fuhr fort:

„Und das ist auch die Antwort, die ich dir jetzt geben muss. Ich kann dir nicht helfen, Ernst. Was da in der Lokalen Gruppe vor sich geht ist derart komplex und verfahren, daran wird auch ein aus heiterem Himmel zurückkehrender Perry Rhodan nichts ändern können. Wenn ich mich da jetzt einmische, ist es mit der Ruhe und Sicherheit für meine Familie vorbei.“

„Das verlangt doch niemand“, sagte Ellert. „Sag mir einfach, wo wir Gucky finden.“

Wieder schnaufte Bull belustigt und ließ sich auf die Rückenlehne zurückfallen.

„Plofre hat das Universum oft genug gerettet“, sagte er. „Seine Prioritäten liegen inzwischen ebenfalls woanders. Mehr noch als bei mir. Vermutlich wird er euch nicht einmal empfangen.“

„Darauf würden wir es ankommen lassen.“ Ellert ahnte, dass Bull ihm die Information geben wollte – und noch einiges mehr. Wieso sonst hätte er ihn überhaupt empfangen. Aber er ahnte auch, dass er es von sich aus tun musste. Wenn er jetzt nachbohrte, würde er zumachen.

Also wartete Ellert schweigend.

Bull verzog derweil sein Gesicht zu einer nachdenklichen Miene.

„Warum folgst du ihr?“, fragte er schließlich.

„Nikki Rhodan?“ Ellert zuckte mit den Schultern. „Nun, sie ist Perrys Tochter und soweit ich es beurteilen kann, scheint ihre Geschichte zu stimmen. Perry ist ihre letzte Hoffnung, den Trojanern den Angriff auf die Milchstraße auszureden.“

Bull vergrub sein Gesicht in den Fingern, wischte sich übers Gesicht, als würde er es waschen und sagte schließlich: „Fliegt nach Vilamesch. Streift ein paar Tage ohne Ortungsschutz durch diese Galaxis, lasst euch in der Nähe lebensfreundlicher Sonnensysteme blicken, verzichtet aber auf Funkrufe. Wenn ihr nach ein paar Wochen nicht behelligt werdet, zieht wieder ab. Wenn doch, hofft, dass man euch wohlgesonnen ist.“

„Danke Bully“, sagte Ernst Ellert.

Ohne ein weiteres Wort hob Bull den Arm, offenbar um Ellerts Rücktransfer auf die DELORIAN IX zu befehlen. Unvermittelt stand dieser wieder in der Zentrale neben Nikki Rhodan, die ihn erwartungsvoll anblickte.

* * *

Der Überfall erfolgte gut eine Woche nachdem sie die Galaxis Vilamesch erreicht hatten. Sie hatten sich nach der empfohlenen Rundreise in ein unbewohntes System am Rande der Sterneninsel zurückgezogen und über das weitere Vorgehen beraten, als auf einmal unvermittelt hunderte schwer bewaffnete Gestalten in der DELORIAN IX erschienen. Sie waren allesamt kaum größer als einen Meter, in ihren wuchtigen Kampfanzügen aber nur schwer zu identifizieren. Ohnehin blieb der Besatzung des Trojanischen Kugelschiffes kaum Zeit dazu, nach nur wenigen Sekunden war auch das letzte Besatzungsmitglied außer Gefecht gesetzt und paralysiert.

5. Die Ellert-Falle

Ellert erwachte in einem kleinen kahlen fensterlosen Raum auf einer Art Pritsche und seufzte. In dem Moment wurde ihm bewusst, wie sehr er die Weite eines naturbelassenen erdähnlichen Planeten vermisste. Nein, er musste sich korrigieren. Er vermisste explizit die Erde und nichts anderes. Er wollte Berge sehen, am liebsten die bayrischen Alpen, am Ufer eines Sees entlangwandern, einen Gipfel erklimmen und weit in die Ferne blicken.

Jetzt steckte er nach Jahrtausenden vergeistigter Existenz endlich wieder in einem Körper und fristete dieses Dasein nur in wechselnden fensterlosen Kammern, in denen ihm vermeintliche alte Freunde oder deren Nachkommen erklärten, was er zu tun und zu lassen hatte.

„Du kannst aus meiner Galaxis verschwinden. Ansonsten ist es mir ziemlich egal, was du tust.“

Mit einem Ruck setzte sich Ellert auf, sein kurzer Schreck verflog jedoch sofort wieder. Erschöpft stützte er die Ellenbogen auf den Knien ab und blickte zu der kleinen verhüllten Gestalt, die mit einem Mal in der Kammer stand. Zumindest bildete er sich ein, sie zuvor nicht bemerkt zu haben.

Es erforderte keine große Kombinationsgabe, um zu erahnen, was für ein Wesen da vor ihm stand. Und obwohl der Klang der Stimme nicht exakt zu seiner Erinnerung passte, konnte er sich auch über das konkrete Individuum relativ sicher sein.

„Gucky?“

Er formulierte es dennoch wie eine Frage.

Ein kurzes Schnaufen war die Antwort – irgendwo zwischen abfällig und belustigt.

„Ich bevorzuge zurzeit Plofre“, kam die Antwort. „Präsident Plofre, wenn es keine Umstände macht.“

Ellert holte Luft, um erneut sein Anliegen vorzubringen.

„Mach dir keine Mühe“, sagte Plofre und schlug die Kapuze seines Umhangs zurück. „Sie haben deinem neuen Körper keine Mentalstabilisierung verpasst. Du bist ein offenes Buch für mich.“

Ellert staunte, wie – er konnte auf Anhieb keinen passenden Begriff dafür finden – entspannt Gucky wirkte. In Gedanken mischte er das Attribut mit „gelöst“, „gereift“, „gelassen“, „mit sich im Einklang“. Er wusste nicht einmal, woran er den Eindruck festmachte. Vermutlich waren es die Augen, denen in vergangenen Jahrtausenden bei allem Blödsinn, den Gucky gerne trieb, immer eine tiefe Traurigkeit innewohnte. Diese war nun fort.

Gucky – oder Plofre, wie Ellert sich in Gedanken korrigierte – lächelte, allerdings ohne seinen Nagezahn zu zeigen.

„Interessante Analyse“, sagte er, kommentierte diesen Punkt jedoch nicht weiter. „Kommen wir zu dir, Ernst“, fuhr er fort. „Ich kenne bereits jedes Argument, das du vorbringen könntest, und weiß von jedem, ob und wie sehr du selbst davon überzeugt bist. Ich kenne deine inneren Zweifel und deine Motivation. Bei Nikki Rhodan und ihrer Truppe verhält es sich jedoch anders. Bei allen sind die Gehirne hochprofessionell abgeschirmt, gleiches gilt für das KI-System der DELORIAN. Über ihre tatsächliche Agenda kann ich also nur spekulieren.“

Ehe Ellert etwas sagen konnte, setzte Plofre den einseitigen Dialog fort.

„Ja, ich weiß, dir geht es genauso“, sagte er. „Mir ist es allerdings ehrlich gesagt herzlich egal. In Bälde schmeiße ich euch aus meiner Galaxis raus und kann mich wieder um wichtige Dinge kümmern.“

Plofres Stimme wurde lauter, da er Ellerts Widerstand gegen diese leichte Provokation spürte. „Allerdings möchte ich dir helfen. Du bist guten Willens und unfreiwillig

in diese Situation geraten. Du hast das Recht, eine eigene Entscheidung zu treffen und dafür eine bestmögliche Faktengrundlage zu erhalten.“

Ellert schwieg, da er die Antwort, die ihm auf der Zunge lag, ohnehin schon in Gedanken formuliert hatte. Diesmal setzte Plofre den Dialog jedoch nicht auf diese Weise fort. Er blickte Ellert lediglich erwartungsvoll an und Ellert meinte, in den Augen des Mausbibers wieder das unbeschwerte schelmische Glitzern zu erahnen, das er nach der Vernichtung des Planeten Tramp und dem späteren Verlust seines Volkes verloren hatte.

Ellert räusperte sich und sprach seinen Gedanken aus: „Wie willst du diese Faktengrundlage schaffen, wenn dir die Gedanken der Trojaner und ihrer KIs verschlossen bleiben?“

„Über ihre Ziele werde ich dir nichts sagen können, aber ich kann dir einen Einblick in ihre Methoden verschaffen. Meine Leute haben auf der DELORIAN etwas entdeckt, das dich interessieren dürfte.“

Plofre hielt Ellert die Pfote hin und sagte: „Komm, ich zeig's dir.“

* * *

Sie materialisierten in einem der charakteristischen leeren Räume der DELORIAN. Aus diesem hier führte lediglich ein Ausgang.

Ellert dachte kurz darüber nach, wo sich die Besatzung momentan aufhalten mochte. Plofre hatte sie offenbar festsetzen lassen, zwischen Hausarrest hier auf diesem Schiff und Einzelhaft in künstlichen Miniuniversen war alles möglich. Er hatte nicht den geringsten Anhaltspunkt, ob sie gut behandelt wurden oder ob ihnen überhaupt irgendwelche Rechte zustanden.

Er schielte zu dem Mausbiber an seiner Seite, dessen Ansichten zur Privatsphäre der Gedanken anderer Leute in dieser Zeit etwas lockerer waren. Plofre ging – falls er überhaupt geespert hatte – nicht darauf ein.

„Was ich dir jetzt zeige, wird dich schockieren, Ernst“, sagte er. „Ich will dich mit dieser Vorrede nicht beeinflussen. Ich möchte, dass du dich wappnest. Meine Leute haben mir die Gedankenbilder übertragen und selbst ich bin einigermaßen entsetzt.“

Plofre blickte ihn an und sagte: „Bereit?“

Ellert zuckte mit den Schultern. Wie konnte man nach so einer Ankündigung bereit sein? Er konnte mit einiger Berechtigung behaupten, so ziemlich alles schon einmal gesehen und erlebt zu haben, was das Universum zu bieten hatte. Bereiter würde er nicht mehr werden.

Die Tür öffnete sich – vermutlich auf einen telekinetischen Impuls hin – und sie betraten den anschließenden Raum.

Es handelte sich vielmehr um einen hallenartigen Gang, der sich ganz am Außenrand der DELORIAN befinden musste, denn er erstreckte sich mit leichter Kurve rechts und links von ihnen in die Ferne. In Abständen von ungefähr zwei Metern reiheten sich sarkophagähnliche Container mit transparenten Deckeln aneinander, die Ellert sofort an intensivmedizinische Kokons denken ließen. Wenn dies wirklich der äußerste Bereich des Schiffes war und der Gang einmal ganz herumging, müssten hier etwa 1.800 dieser Sarkophage stehen.

„1.880, um genau zu sein“, sagte Plofre.

Nun wurde Ellert doch ziemlich mulmig. Das, wofür er sich wappnen sollte, befand sich ganz offenbar in den Sarkophagen. Hinzu kam die Tatsache, dass er diesen Ringkorridor bei seinem körperlosen Streifzug durch das Schiff nicht entdeckt hatte.

„Ein Psi-Tarnfeld“, kommentierte der Ilt den Gedanken. „Meine Leute haben das hier auch nur zufällig gefunden.“

Ellert fasst sich ein Herz und trat an den nächstgelegenen Sarkophag heran.

Darin lag: er selbst, nackt, offenbar schlafend oder bewusstlos an diverse Schläuche und Messpunkte angeschlossen.

Gleiches galt für den Sarkophag daneben und den daneben. Erst beim vierten fiel ihm auf, dass alle Ellert-Klone, Duplos oder was auch immer sie waren Wunden und Verletzungen aufwiesen und viele von ihnen verkrampft dalagen oder wenigstens das Gesicht verzogen hatten.

„Was ist das hier?“, fragte er. Der Gedanke war naheliegend, dass auch sein aktueller Körper aus einem solchen Sarkophag stammte. Aber warum lagen hier fast 2.000 weitere davon? Wenn es Fehlzüchtungen waren, hätte man sie vernichtet. Als Ausweichkörper für ihn hätte auch ein Dutzend davon genügt. Und warum dann diese Anordnung?

„Es ist eine Ellert-Falle“, sagte Plofre.

„Eine was?“

„Kannst du dich noch an die infinite Todesstrafe erinnern? Haben die Arkoniden vor ein paar tausend Jahren praktiziert. Der Rote Thort fand das später auch ganz lustig.“

„Du meinst die grausige Praxis, jemanden zu töten, um ihn dann schnell wiederzubeleben – um ihn dann erneut zu töten?“

„Genau.“ Plofre nickte.

„Und das geschieht hier mit meinen Körpern? Warum?“

„Um deinen Geist anzulocken und in diesen Körper zu zwingen, den du jetzt bewohnst. Der Raum, in dem du erwacht bist, befindet sich genau im Mittelpunkt dieses Rings. Nikki Rhodan war offenbar sehr erpicht darauf, deine Dienste in Anspruch zu nehmen.“

Es verschlug Ellert die Sprache.

Aber es ergab alles Sinn. Sein erstes Erwachen in diesem Körper und seine Rückkehr nach dem Besuch bei Tifflor waren beide mit der Erinnerung an furchtbaren Schmerz verbunden gewesen. Das Leid von fast 2.000 Leibern mit seinem Gehirnstrukturen hatte durch Raum und Zeit nach ihm gerufen.

Wer dachte sich eine derart grausame Apparatur aus – und setzte sie dann auch noch in die Tat um?

„Was wirst du jetzt tun, Ernst?“, fragte Plofre.

Ellerts Gedanken rasten. Mit krächzender Stimme fand er seine Sprache zurück und sagte: „Das muss alles vernichtet werden.“

„Streng genommen ist dieses Schiff Hoheitsgebiet des Trojanischen Tamaniums“, sagte Plofre. „Hier zu randalieren könnte als kriegerischer Akt ausgelegt werden. Andererseits“, erneut blitzte der Schalk in seinen Augen auf, „wiegen deine Wesensrechte deutlich schwerer.“

Der Mausbiber hielt dem Terraner erneut die Pfote hin, die dieser zögernd ergriff. Sie rematerialisierten auf dem Panoramadeck eines anderen Raumschiffs oder einer Raumstation, von dem aus sie die DELORIAN IX in voller Größe betrachten konnten.

Nur einen Augenblick später blitzten lautlos Explosionen an der Hülle des Kugelraumschiffs auf. Ein kompletter einmal um das Schiff reichender Streifen wurde ins All hinaus gesprengt. Kurzzeitig schien es so, als sollte das gesamte Schiff in zwei Kugelhälften zerteilt werden. Zurück blieb jedoch nur eine entsprechende Kerbe um den Äquator herum.

„Ich kann dir nicht garantieren, dass sie eine solche Anlage nicht in wenigen Wochen nachgebaut haben“, sagte Plofre. „Aber fürs erste dürftest du frei sein.“

„Danke“, sagte Ellert. Es war mehr ein tonloses Hauchen, er konnte jedoch sicher sein, dass der Mausbiber seinen Dank in seinem Geist spürte.

„Falls es in Ordnung für dich ist, unter Mausbibern zu leben, würde ich dir Asyl in Vilamesch gewähren. Ich könnte aber auch ein gutes Wort für dich bei Bully einlegen. Er nimmt dich sicher in seinen Clan auf, wenn ich ihn darum bitte.“

Plofre schaute ernst zu Ellert hinauf und fuhr fort: „Ich spüre, dass du dir selbst noch nicht über deine nächsten Schritte im Klaren bist. Falls du Nikki Rhodan zur Rede stellen willst, kann ich das arrangieren, ich bezweifle jedoch, dass es erhellend sein wird. So oder so werde ich sie spätestens in ein paar Tagen aus meiner Galaxis jagen.“

„Wir müssen Perry vor ihr finden.“ Ellert sprach seinen spontanen Gedanken so schnell wie möglich aus. Er schien den Ilt tatsächlich damit überrascht zu haben. Zumindest schaute dieser ihn einen Moment lang nachdenklich an.

Ob er die sich in seinem Kopf zusammensetzende Argumentation nun bereits esperte oder nicht, Ellert beeilte sich damit, sich zu erklären.

„Wenn Nikki Rhodan zu derart drastischen Methoden greift, um ihren Vater zu finden, wird sie noch weitere Eisen im Feuer haben. Über kurz oder lang wird sie ihn finden. Und was immer sie tatsächlich vorhat, sie wird es ähnlich skrupellos umsetzen, wie die Falle, die sie mir gestellt hat. Wir müssen Perry warnen.“

„Weißt du“, sagte Plofre, „ich habe in den vergangenen Jahrtausenden gelernt, Geistesinhalte sehr differenziert zu lesen. Die unzähligen Schichten des Bewusstseins, die komplexen Prozesse der Entscheidungsfindung – all das erkenne ich mittlerweile recht gut. Und du, mein Freund, magst zwar von dem überzeugt sein, was du da gerade gesagt hast, der eigentliche Grund, aus dem du Perry finden willst, ist aber ein anderer. Du hast Sehnsucht nach der Erde.“

Der Mausbiber hob die Hand, um jedwede Widerrede zu unterbinden.

„Kein Vorwurf“, sagte er. „Im Gegenteil. Aus diesem eigentlichen Grund, den ich mehr als gut verstehen kann, werde ich dir helfen und dich in die Lokale Gruppe begleiten. Ich muss nur noch schnell meine Amtsgeschäfte übergeben und ein paar Eindringlinge aus meiner Galaxis werfen. Danach fliege ich dich persönlich mit der JUMPY XII hin.“

6. Schlaglichter quer durchs Universum

Als das Holo mit dem Antlitz des Mausbibers erloschen war, saß der oberste Primarch Reginald Bull noch eine ganze Weile reglos grübelnd auf seinem thronartigen Sitz.

Von einem Moment auf den anderen stieß er einen derben Fluch aus und rief: „Stellt mir sofort eine Verbindung zu Häuptling Silberlocke her!“

* * *

Medshadh atmete tief durch, straffte seine Körperhaltung und trat dann durch den Transmitterdurchgang in die Zentrale, wo ihn Nikki Rhodan erwartete.

Die Ilts hatten sie vor anderthalb Tagen freigelassen, in die DELORIAN IX verbracht und aus ihrem Hoheitsgebiet verwiesen. Rhodan hatte sogleich den Aufbruch in die Lokale Gruppe befohlen. Von ihm erwartete sie nun einen vollständigen Schadensbericht.

Die Kommandantin erwartete ihn mit einem fragenden Blick. Er kannte sie gut genug, um zu wissen, dass sie nur die konkreten Ergebnisse und die Konsequenzen daraus interessierten.

„Die Vorrichtung ist mit Bordmitteln leider nicht mehr zu reparieren. Wir werden erst nach einem längeren Aufenthalt in einer trojanischen Werft wieder in der Lage sein, das Subjekt einzufangen.“

„Müssen wir das denn?“, fragte Rhodan. Ihre Stimme klang weich und gefällig.

Medshadh ließ sich davon jedoch nicht in Sicherheit wiegen. Er beeilte sich daher, seinen Bericht fortzusetzen: „Die Genomschablone steht uns unverändert zur Verfügung. Eine Zuchtkammer ist ebenfalls unentdeckt und somit intakt geblieben. In wenigen Stunden wird uns eine neue Einheit zur Verfügung stehen, mit der wir das Subjekt einpeilen können.“

„Sehr gut!“ Nikki Rhodan nickte. „In der Sekunde, in der wir eine Peilung haben, müssen wir auf Kurs gehen. Ich verlasse mich auf dich.“

Der Yaanztroner verneigte sich und wandte sich zum Gehen.

„Und Medshadh“, fügte Rhodan hinzu, „es heißt ‚Maghan‘!“

„Jawohl, Maghan!“, sagte Medshadh und beeilte sich, die Zentrale zu verlassen.

* * *

Perry Rhodan erwachte. Er registrierte sofort, dass es mitten in der Nacht war. Etwas stimmte nicht. Seit Jahrhunderten war er nicht vor Sonnenaufgang aufgewacht. Er setzte sich auf und spürte den wilden Träumen nach, die just in seinem Kurzzeitgedächtnis verblassten.

„Gucky“, flüsterte er schließlich.

Dann sprang er auf, kleidete sich an und trat aus dem Zelt.

„Argos“, rief er den Roboter zu sich. Die Maschine stand nur wenige Schritte entfernt auf ihrem Wachposten und kam sogleich auf ihn zu.

„Initiiere das Wanderer-Protokoll!“, befahl Rhodan.

Fortsetzung folgt ...